

Geschäftshaus: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfach: Danzig 2045 / Fernsprechnummer 616 8 Uhr abends unter Sammelnummer 218 33...

22. Jahrgang

Mittwoch, den 29. Juli 1931

Nummer 174

Vor einer Wendung in der Blut-tat in der Böttchergasse

Große Betrugsaffäre beim Zoppoter Elektrizitätswerk Ein Schuldiger verübt Selbstmord

Zeppelin hat Forschungsarbeit in der Arktis aufgenommen

Wie aus Blut Gold gemacht wird

Das Ergebnis des englischen Ministerbesuches

Aufsehenerregende Enthaltungen

Wie aus Blut Gold gemacht wird

Das Treiben des berüchtigten Contard - Die Abrüstungsdebatte in Wien

In der Dienstagtagung des Internationalen Kongresses wurde die Abrüstungsdebatte fortgesetzt. Vom Kongress leitete begrüßt, sprach zunächst

der parlamentarische Sekretär des britischen Außenministers Arthur Henderson.

Philip Baker: Wir wollen eine Welt erkämpfen, die frei ist vom Kriege. Die Abrüstung kann nicht mehr hinausgeschoben werden. Von den Regierungen, die den Kriegsdienst unterzeichnet haben, verlangen wir, daß sie die Forderung ziehen und ihr feierliches Gelübde erfüllen, die Waffen zu brechen, die nun nutzlos geworden sind...

Nicht in der Erwartung der besiegten Länder, sondern in der allgemeinen Überzeugung der Völker liegt der Schlüssel. Es wird nicht lange dauern, bis die Abrüstung auch in den anderen Staaten soweit gebräuchlich ist, wie bei den kriegslos besiegten Ländern.

Wir wünschen eine vollkommene der Förderung von Juchanz an, daß die Unterzeichnung international kontrolliert werden muß, und daß die Gewerkschaften die besondere Aufgabe haben, in den Abrüstungsarbeiten die genaue Beachtung der Abrüstungsbestimmungen zu überwachen und durchzusetzen.

Contard mit der französischen nationalistischen Presse konzipiert und es ist ihm gelungen, in den „Journaux“ und in der „Globe de Paris“ Artikel hineinzuschreiben, die die ganze Abrüstungsdebatte des französischen Volkes mit Verleumdungen und Lügen überdeckt, wodurch auch Frankreich zur Abschaffung gedrängt wurde und Contard geführender Führer erhielt.

Dieser Vaterlandsverräter von Contard hat aber seinen Angehörigen Sünder auf viele Jahre ins Juchanz gebracht. Unter Sozialisten kann kein Zweifel darüber sein, wer aber ins Juchanz gerät, der Industrielle, der mit dem Ausland gegen das eigene Land konzipiert, oder der Angehörige, der vielleicht seine Angehörigen verliert hat, um die Ober seines Landes zu retten. Wir verlangen in der Entscheidung ein internationales Verbot der Bekämpfung von Enthaltungen über verbotene Rüstungen, um solche Urteile, wie sie gegen Sünder und gegen viele andere ergangen sind, in Zukunft unmöglich zu machen.

Wir wollen laut unserer Entschlossenheit ein so großes Maß von Abrüstung erkämpfen, als gegenwärtig nur zu erkämpfen ist. Die englische Flotte ist von zwei Millionen Tonnen auf 1,5 Millionen herabgesetzt worden, weitere Einschränkungen sind bereits im Gange. Bei dem letzten Luftwaffenbesuch von 1900 Flugzeugen über London, dem ich von der Terrasse des Unterhauses zuseh, konnte ich mich eines großen Schreckens nicht erwehren, wie das im Ernstfall ausfallen würde. Und ich habe mich gefragt, was die gerade in London verammelten Minister einer ganzen Anzahl großer Staaten dabei gefühlt haben. Nach den Erklärungen von Fachleuten würde ein solches Angebot von Flugzeugen

eine bezerrigte Vernichtung anrichten, daß von London nicht viel übrig geblieben wäre.

Wir fordern in der Entscheidung auch die radikale Fernwirklichkeit des Verbotes gegen den chemischen und bakteriologischen Krieg. Wir werden die Regierungen, die auf der Abrüstungskonferenz vertreten sind und die die Abrüstung erschweren oder bekämpfen als Todfeinde der Menschheit ansehen und sie dementsprechend bekämpfen. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde eine sehr traurige Epoche für die Menschheit andeuten lassen. Der französische Ministerpräsident, selbst ein Konservativer, hat vor kurzem erklärt, daß er das Heil nur in der Zusammenarbeit von Deutschland und Frankreich sieht, worin die einzige Garantie für die Sicherheit Frankreichs liegt. Damit ist die letzte Rechtfertigung für die Rüstungen verschwunden und die einzige Lösung ist die Abrüstung. Die internationale sozialistische Arbeiterklasse muß dafür sorgen, daß die Abrüstungskonferenz zu einem Erfolg wird.“ (Stürmischer Beifall.)

Hundersen (Dänemark):

„Die Kriegsgefahr wurzelt in den Resten des alten Systems, die noch eine erschröckende Macht haben. Wir würden heute nicht vor der Abrüstungskonferenz stehen, wenn nicht die sozialistische Arbeiterklasse seit Jahren ununterbrochen einen Druck auf die Regierungen und auf die öffentliche Meinung ausgeübt hätte. Wir kleineren Völker haben keine Hoffnung, uns durch Waffengewalt zu behaupten. Wir sehen unsere Freiheit nur dann unbedroht, wenn auch die großen Mächte abgerüstet haben. Wir in Dänemark sind eben daran, unsere Wehrmacht in eine Grenz- und See-polizei umzuwandeln; die Gesamtstärke soll 16 000 Mann betragen. Außerdem sollen

alle privaten Militärverbände jeder Art verboten und aufgelöst werden.

Das dänische Volk wird sich niemals zu irgendeinem Kriegsdienst verwenden lassen.“ (Lebhafter Beifall.)

Mirkwood von der englischen unabhängigen Arbeiterpartei sprach überaus temperamentvoll und unter satirischen Ausfällen auf die britische Arbeiterregierung und auf die Arbeiterpartei in dem Sinne, daß

England ohne Rücksicht auf die Abrüstung der anderen selbst abrüsten müsse.

Er machte Macdonald einen heftigen Vorwurf daraus, daß er mit Lloyd George und Baldwin zusammen auf einer großen Abrüstungskonferenz in der Albert Hall gesprochen hat, was von der erdrückenden Mehrheit des Kongresses mit Heiterkeit aufgenommen wird. Er fordert zum Schluß, keinerlei Kompromisse zu schließen und einen revolutionären Gewaltakt gegen den Kapitalismus zu führen.

Die nächste Plenarsitzung des Kongresses wird erst am Donnerstag abgehalten. Die Abrüstungsdebatte soll dann beendet werden.

Bei Beginn der Sitzung hatte unter lebhaftem Beifall Koy (Japan) das Wort ergriffen, der in englischer Sprache die Solidarität der japanischen Sozialdemokratie mit der Internationale verkündete und eine

Die Aussprache in Berlin

Es ging sehr freundschaftlich zu

Der englische Ministerbesuch beendet - Es wurden viele Fragen geklärt

Wichtig wird mitgeteilt: Die Besprechungen zwischen Reichskanzler Brüning, Dr. Gumbel, Dr. Macdonald und Dr. Henderson, die am Dienstagvormittag in der Reichskanzlei begannen, wurden nachmittags in einem weiteren freundschaftlichen Gedankenaustausch fortgesetzt und beendet. Einer der Hauptgegenstände der Besprechung war die Frage, wie die Rüstungsfrage der Londoner Konferenz am besten in konstruktiver (ausbauender) Weise in die Praxis umzusetzen wäre.

Die englischen und deutschen Vertreter betonen weiterhin die allgemeine Wirtschaftslage und die Maßnahmen, die zur Bekämpfung der gegenwärtigen Schwereverhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen werden könnten. Die Unterzeichnung des internationalen Abrüstungsabkommens für den Herbst wurde in Erwägung gezogen.

Das Abrüstungsproblem wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die kommende Abrüstungskonferenz erörtert.

Die Besprechungen trugen einen außerordentlich freundschaftlichen Charakter und es herrschte allgemein Uebereinstimmung darüber, daß die persönlichen Beziehungen, welche durch die Zusammenkünfte in Genève, Paris und London in so glücklicher Weise geschaffen wurden, fortgesetzt und ausgebaut werden müßten.

Am Dienstagvormittag empfing der Reichspräsident den britischen Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald und den britischen Außenminister Henderson, die von dem britischen Botschafter in Berlin, Sir Rumbold, begleitet waren.

Macdonald diskutiert mit Pressevertretern

Der englische Ministerpräsident empfing am Dienstagmorgen, anlässlich seines Berliner Aufenthalts, die deutsche Presse. Macdonald dankte zunächst für den ihm bei seiner Ankunft zuteil gewordenen herzlichen Empfang. Der Zweck seiner Anwesenheit in Berlin sei, die persönliche Fühlungnahme mit den deutschen Staatsmännern, die in London angebahnt worden sei, fortzusetzen.

Macdonald fuhr fort, daß die Qualität des deutschen Volkes, seine wirtschaftliche und seine finanzielle Stärke es auch diesmal über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegbringen werde. Er gebe zu, daß noch weitere Schwierigkeiten zu überwinden seien, dann heiße es,

durch eine Zusammenarbeit der Völker die Verzerrung der internationalen Atmosphäre herbeizuführen.

Im Anschluß an diese Erklärungen beantworteten Macdonald und Henderson einige Anfragen. Mit großer Entschiedenheit lehnte er die frühere britische Politik der „balancing of power“ (Gleichgewicht der Kräfte) ab. Sie stehe im diametralen Gegensatz zu der Politik seiner Regierung. Die Arbeiterpolitik sei umgekehrt auf die Zusammenarbeit der Völker eingestellt. Sie erstrebe Sicherheit und Abrüstung.

Das Hoover-Jahr, so betonte Macdonald ferner, sei ein außerordentlich wertvoller Beitrag zur Beilegung der augenblicklichen Schwierigkeiten. In Bezug auf die Goldabzüge aus der Bank von England würden viel Propaganda- und psychologische Motive missprechen. England habe bei der Unterstützung Österreichs und Deutschlands willig seinen Beitrag geleistet und werde es auch weiterhin tun.

Ein Vertreter der Stahlhelm-Presse erwähnte, daß Macdonald in seinem Loast auf Brüning am Montag abends von dem Idealismus der deutschen Jugend gesprochen habe. Macdonald erwiderte darauf, daß er von dem Idealismus

Botschaft des japanischen Parteivorstandes. Professor Abe verlas: „Wir entziehen den Bruderparteien, den Kämpfern des Sozialismus, Kritik und Mißgunst. Auch wir leiden unter der Spaltung der Arbeiterklasse, aber wir halten unerschütterlich daran fest, daß nur der Weg der Demokratie zum Sozialismus führt und zur Befreiung des Proletariats.“

Lito Friedländer (Berlin) sprach für

die sozialistische Studentensinternationale.

Die Organisation besteht seit 1926. Ihre Mitgliederzahl ist inzwischen von 500 auf 10 000 gestiegen. Der auf den Hochschulen herrschende Nationalismus ist die größte Gefahr für die Arbeiterbewegung. Von den etwa 130 000 reichsdeutschen Studierenden sind mindestens 80 Prozent nationalistisch gekannt. Das sind die künftigen Herrscher und Richter des deutschen Volkes. Wir müssen alle Kraft zur Bekämpfung dieser Gefahr aufwenden.

In der britischen Kommission des Internationalen Kongresses wurde am Dienstag das Referat Otto Pawers über die Krise Deutschlands und die Lage in Europa

weiter diskutiert. Es sprachen der englische Unabhängige Stöppens, Leon Blum (Frankreich), Dr. Leo Winter (Österreich) und als Leiter mit herzlichem Beifall begrüßt Dr. Hermann Liebermann (Frankreich). In der sehr hochinteressanten Debatte spielte auch eine Orientierung über die Friedensverträge eine große Rolle. Die Beratung wird am Mittwoch fortgesetzt. Es wird wahrscheinlich eine Unterkommission zur Ausarbeitung einer Ausdeutung einberufen werden.

Auch die anderen Kommissionen setzen am Mittwoch ihre Arbeiten fort.

und dem guten Willen der Jugend aller Völker gehenden habe und daß

nicht so übertrieben ist, als wenn die Regierungen Minderheit der Jugend aller Länder durch Feindschaft und Haß verbunden und getrennt würde.

Am Dienstagmorgen wollten Macdonald und Henderson im Kreise von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fortschrittlichen und der Zeitung der sozialdemokratischen Reichsregierung



Sie kommen von Hindenburg Macdonald, Henderson und der englische Botschafter Rumbold (von links nach rechts) vor dem Reichspräsidentenpalais.

fraktion bei dem preussischen Ministerpräsidenten zu Galt. Die Veranstaltung trug rein privaten Charakter und bot Gelegenheit zu einer herzlichen Aussprache über zahlreiche, vor allem Deutschland interessierende, Probleme.

Die Abgeordneten Wels und Breitfeld, die eigens zu dieser Aussprache auf einen Tag von dem Wiener Kongress nach Berlin zurückgekehrt waren, sind am Dienstagabend wieder nach Wien abgereist.

Paris ist beunruhigt

Man befürchtet einen gemeinsamen englisch-deutschen Druck

In Pariser nationalistischen Kreisen zeigt man sich über den Verlauf der Berliner Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern sehr beunruhigt.

Als Hauptzweck des englischen Ministerbesuchs in Berlin betrachtet man in Paris eine Aussprache über die Abrüstungs-

Ohne Staat kann die Privatwirtschaft nicht mehr leben

Wieder muß eine Bank gestiftet werden. — Die Gründung der Deutschen Garantiebank

Die Gründung der Agri- und Garantiebank ist am Dienstagmorgen in den Räumen der Reichsbank vorgenommen worden. Das Reich ist in dem Ausmaß der Bank durch zwei höhere Beamte aus dem Reichsfinanz- bzw. Reichswirtschaftsministerium vertreten.

Das Reichsamt trat am Dienstagabend um 10 1/2 Uhr zu einer mehrstündigen Nachbesprechung zusammen. Gegenstand der Verhandlungen bildeten

die Lage der Sparkassen und die Frage der vorübergehenden Stützung einer größeren rheinischen Bank.

Die Stützung wurde grundsätzlich beschlossen, der Stützungsbetrag jedoch noch nicht endgültig festgelegt. Vorläufig wird der Bank eine Summe von mehreren Millionen Mark überwiesen werden. Die Besprechungen über die Regelung des künftigen Zahlungsverkehrs der Sparkassen werden heute und in den nächsten Tagen fortgesetzt. Sie dürften kaum vor Ende der Woche abgeschlossen werden. Weitere Nachrichten im Handelssteil.

Moratorium für die ostdeutsche Landwirtschaft?

Ein unbrauchbares Mittel

Am Dienstag haben sich die beteiligten Reichsministerien mit dem Plan eines Teilmoratoriums für die Landwirtschaft beschäftigt, den die Vertreter der Grünen Front vor einigen Tagen der Regierung vorgetragen haben. Bei einzelnen Ministerien scheint Neigung zu bestehen, diesem Projekt entgegen zu kommen. Man beruft sich dabei auf die Auswirkungen der Kreditrestriktionen und die

Schwierigkeiten der Gratefinanzierung.

Wenn sich das Reichsamt auf dieses Projekt einläßt, werden die Folgen unübersehbar sein. Für den Augenblick

„Diskrete Mittel“ erwünscht

Im den französischen Kredit für die Bank von England

Der Direktor der Bank von England, Sir Robert Simeon, ist am Dienstagmorgen von Paris abgereist, aber mit der Bank von Frankreich einen Kredit oder Anleihevertrag abgeschlossen zu haben. Die Bank von Frankreich hat sich verpflichtet, ein gewisses Kontingent von Staatsanleihen zu übernehmen, die von der Bank von England im Rahmen der französischen Kreditlinie zu übernehmen sind. Die Bank von England hat jedoch ausdrücklich erklärt, daß es sich nicht um den Kredit von England und dem englischen Schatzamt handelt, sondern um ein

„Diskrete Mittel“ handelt, das die Bank von England bei der Bank von Frankreich einwirken lassen möchte. Ferner ist es im Rahmen der Kreditlinie, die die Bank von England für die Bank von Frankreich zu übernehmen hat, vorgesehen, daß die Bank von England ein gewisses Kontingent von Staatsanleihen zu übernehmen hat, die von der Bank von England im Rahmen der französischen Kreditlinie zu übernehmen sind. Die Bank von England hat jedoch ausdrücklich erklärt, daß es sich nicht um den Kredit von England und dem englischen Schatzamt handelt, sondern um ein

Wah in der Schweiz

Abstammung eines großen Teils

Das ist die Abstammung des Kandidaten G. Brunner & Co. bei seiner Wahl in der Schweiz. Der Kandidat wurde durch die Abstammung seiner Vorfahren, die im Jahre 1848 in die Schweiz emigriert waren, als Kandidat für die Wahl in der Schweiz nominiert. Die Abstammung seiner Vorfahren, die im Jahre 1848 in die Schweiz emigriert waren, als Kandidat für die Wahl in der Schweiz nominiert. Die Abstammung seiner Vorfahren, die im Jahre 1848 in die Schweiz emigriert waren, als Kandidat für die Wahl in der Schweiz nominiert.

frage, ohne Angelegenheit, die Frankreich in höchstem Grade interessiert, zumal das französische Abkommensmemorandum erst vor einigen Tagen veröffentlicht worden ist. Man befürchtet deshalb, daß

eine eventuelle Einigung zwischen England und Deutschland in der Verhandlungslage zu einem Bruch auf Frankreich demütigt werden könnte.

Selbst eine gemäßigtere Haltung, wie der „Paris Tribune“ warnt die deutsche Regierung, „das doppelte Spiel, das sie bisher getrieben habe, fortzusetzen. Denn sie laufe Gefahr, nichts dabei zu gewinnen. Für Deutschland sei nur ein Weg möglich, die Zusammenarbeit mit Frankreich, die allein das für seine Kredit notwendige politische Vertrauen wiederherstellen könne.“

Verschiedene radikale Zeitungen ähneln sich in ähnlicher Weise und treten für die baldige Fortsetzung der deutsch-französischen Aussprache durch einen Besuch Laboulayes und Brandaes in Berlin ein.

Sie sind abgereist

Der britische Außenminister Henderson ist gestern Abend in Begleitung von Sir Walford Selby mit dem Fahrplanmäßigen Nordexpress um 21.59 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße abgereist.

Der britische Premierminister MacDonald ist heute Vormittag 10.07 Uhr in einem englischen Militärflugzeug vom Tempelhof Flughafen nach London aufgestiegen.

Spaniens Kabinett bleibt im Amt

Von der Nationalversammlung vorläufiglich neue Bestätigung

Der spanische Ministerpräsident legte am Dienstag die Vollmacht der provisorischen Regierung in die Hände der Nationalversammlung zurück. Er gab dabei einen ausführlichen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit seines Kabinetts und erklärte, daß die Regierung vor allem gegen etwaige Diktatorgefühle stark sein müsse. Er betonte die schwere Aufgabe, die die Regierung vor sich habe und bezeichnete die spanische Revolution als eine wahre

Republikation.

Die Republik sei durch keine Rechtskonstitution bedroht. Das Währungsproblem habe nicht weiter verfolgt werden können, weil dazu die Unterstützung des Parlaments notwendig sei, aber der Weg zur Stabilisierung sei eröffnet.

Wegen der Vertagung der Sitzung erließ die republikanische Verfassungsbekanntmachung. In Erinnerung an die Bedeutung der Sozialisten der Majorität und ihrer politischen Bestrebungen, als einer großen Mehrheit des Parlaments, über die wird zunächst am nächsten am Abend bleiben, bis die Vertagung erledigt ist.

Die Zeitung „Tierra“ wird eine Zeitlang wieder, nach der Zeit dem Militär, bei spanischen Kämpfen bisher 22 Tage und 22 Schwereverletzte zu verzeichnen kommen.

Neue Sparmaßnahmen in Italien

Der Staat soll eingespart werden

Auf dem Gesamtsitz des Ministerrats im Palast des Königs wurde eine Konferenz gehalten, bei der die verschiedenen Ministerpräsidenten die finanzielle Lage des Landes besprachen. Eine der letzten Ergebnisse dieser Konferenz ist die Entscheidung, die Ausgaben für die Armee und die Marine zu kürzen. Diese Kürzungen sollen im Laufe des Jahres 1931 durchgeführt werden. Die Kürzungen betreffen vor allem die Ausgaben für die Beschaffung von Waffen und Munition. Die Kürzungen sollen im Laufe des Jahres 1931 durchgeführt werden.

Am 1. Januar sollen mehrere tausend Soldaten entlassen werden, während andere in die Reserve versetzt werden. Die Kürzungen betreffen vor allem die Ausgaben für die Beschaffung von Waffen und Munition. Die Kürzungen sollen im Laufe des Jahres 1931 durchgeführt werden.

Während der Regierung im laufenden Rechnungsjahr 1931/32 keine neuen Steuern erhoben werden sollen, sind die Ausgaben für die Beschaffung von Waffen und Munition zu kürzen. Die Kürzungen sollen im Laufe des Jahres 1931 durchgeführt werden.

Inzwischen ist auf Wunsch der Verfassungsbekanntmachung der Staatshaushalt für das nächste Jahr aufgestellt. Die Kürzungen betreffen vor allem die Ausgaben für die Beschaffung von Waffen und Munition. Die Kürzungen sollen im Laufe des Jahres 1931 durchgeführt werden.

Der Mann mit dem Revolver

Von

Walter Hasenclever

„Was kommt da?“ fragte Mr. Mc. Mc. Mc. der Kellner. „Nichts, das heißt ein junger Mann, der sich nicht entschließen kann, ob er eine Waise heiraten will.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

„Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“ „Aber Sie sind nicht verheiratet?“ „Nein, ich bin ledig.“

würden auch etwa 80 bis 90 Prozent in der ostdeutschen Landwirtschaft — für diese kommt das Teilmoratorium in Frage — von einer derartigen Aktion profitieren. Die Freude würde aber nur kurz sein. Das Moratorium würde nicht nur das westdeutsche Kapital, das jetzt noch in der ostdeutschen Landwirtschaft tätig ist, vertreiben, sondern müßte auch dazu führen, daß das ostdeutsche Kapital auswandert. Denn die Kapitalgeber würden sich fragen, was die Landwirtschaft im Winter sicher nicht zahlen wird, wenn sie schon jetzt zur Zeit der Ernte, wo die Landwirtschaft in den Besitz von neuen Mitteln kommt, nicht zahlt. Ein Moratorium müßte

den Zusammenbruch des ganzen ostdeutschen Kredits zur Folge haben.

Wenn die Führer der Grünen Front sich der Tragweite ihrer Forderungen nicht bewußt sind, so sollte wenigstens, so meint der „Soz. Pressedienst“ dazu, das Reichsamt Verständnis für die drohenden Gefahren eines Teilmoratoriums für die Landwirtschaft haben.

Verstärkte Maßnahmen gegen säumige Steuerzahler

Die Reichsregierung hat auch verstärkte Maßnahmen gegen die säumigen Steuerzahler eingeführt. Auf Grund der Rotverordnung vom 20. Juli 1931 muß vom 31. Juli ab auf alle nicht getundeten Steuerrückstände für jeden darauf folgenden halben Monat ein Zuschlag in Höhe von fünf Prozent gezahlt werden. Außerdem sind die Stundungs- und Aufschubzinsen erhöht worden. Zur Durchführung dieser Verordnung hat der Reichsfinanzminister einen Erlaß an die Präsidenten der Landesfinanzämter gerichtet, der zugleich allgemeine Anweisungen über die verstärkte Einziehung der Steuerrückstände enthält.

Heftige Kämpfe in Nordchina

Eine Schlange der Kuang-Regierung?

Zwischen den Truppen des mit der provisorischen Regierung in Nankin verbündeten Generals Schijuan und den die Kuang-Regierung unterstützenden Truppen aus Nordchina sind heftige Kämpfe entbrannt. Die Kuang-Truppen sollen seit Sonntag mehrere Verläufe erlitten haben. Wie verlautet, wurden etwa 1000 Mann gefangen genommen. Eine große Reihe von Geschützen und Gewehren soll in die Hände ihrer Gegner gefallen sein.

General Schijuan hat gestern keinen Vormarsch nach Peking gemacht und soll bereits mit der Hauptarmee nach Nordchina in Abzuga sein. Man glaubt, daß der Fall von Peking unmittelbar bevorsteht. Der Präsident ist die Moral der Kuang-Truppen ernstlich erschüttert, daß sie keinen ernstlichen Widerstand leisten, während die Truppen Schijuan's trüben Kampfen gehen. Diese Peking eingefangen wird, wird sich der Kuang-Truppen der Mandchuri, Marshall Tschangschüang, wahrscheinlich von Peking nach der Mandchuri zurückziehen.

Nankin erhält französischen Kredit

Der provisorischen Regierung wird schon in den nächsten Tagen von der Bank von Frankreich ein weiterer Kredit in Höhe von 10 Millionen Francs zufließen. Die französische Staatsbank ist am Dienstag dem Reichsamt mitgeteilt, daß er rein politischen Charakter hat. Nankin hat sich angeblich gegenüber dem Reichsamt zur Einstellung der unheimlichen Propaganda verpflichtet und zugleich eine Veränderung seines Ministerkabinetts zugesagt.

Nankin endgültig bekräftigt. Es bestätigt sich, daß der Präsident der Kuang-Regierung, der „Schwarze Drache“ Nankin durch den Kuang-Truppen-Führer Tschang erreicht wird. Nankin ist inzwischen im Urlaub geschickt worden, um dem er nicht mehr im Nankin zurückbleiben wird.

Lord George operiert. Lord George, der seit einigen Tagen erkrankt ist, wurde heute früh operiert.

Der amerikanische Schiffsrevisor Mellon ist von London nach Paris abgereist.

Völkerwanderungsfriedhof in Ungarn entdeckt

Der Direktor des Szegediner Museums hat im Gänader Komitat bei Szeged nach längeren Grabungen über der Schicht einer etwa 4000-jährigen Vorkeltzeit, in dem Jahr 1000 Jahre hindurch Jazigen, Hunnen, Avaren, Gepiden, Slawen und andere völkische Völkergruppen ihre Toten begraben hatten. Der wichtigste Grabfund entstammt aus der Hunnenperiode und stellt einen in vollem Galopp dahinjagenden, pfeilschießenden Krieger dar. Der Fund erinnert an eine Jagdscene auf dem berühmten Goldkrug des Attila-Schates.

Sardensfilm von der Leningrader Zeppelin-Landung

Der russische Operateur Dombrowski ist mit der Ausarbeitung eines Sardensfilms beschäftigt, der unter dem Titel „Ankunft des Aufstiegs“ L. 127 in Leningrad laufen wird. Bei der Herstellung dieses Films gelangen die Erfindungen Anochitschens zur Anwendung.

„Siegfried“ in Bayreuth. In der weiteren szenischen Neuerung des Ringes der Nibelungen ist jetzt der erste Aufzug des „Siegfried“ völlig neugefaltet worden. Dem Bühnenentwurf wurde eine Skizze Siegfried Wagners zugrunde gelegt. Die „Siegfried“-Aufführung selbst am Dienstag stand unter einem sehr glücklichen Stern. Aus der neuen amtlich herausgegebenen Fremdenliste geht hervor, daß die Ausländer unter den Bayreuther Festspielgästen genau 25 Prozent ausmachen.

Shaw in Leningrad. Bernard Shaw sowie Lord und Lady Astor wollen jetzt in Leningrad, wo auch Lunatschkin als Begleiter der englischen Gäste eingetroffen ist. Shaw ist auch in Leningrad Gegenstand verschiedener Ehrungen der literarischen und künstlerischen Kreise.

Große Betrugsaffäre in Zoppot

Der erste Kassierer des Elektrizitätswerkes hat sich erschossen — Der zweite Kassierer verhaftet

Eine Angestellte des Zoppoter Elektrizitätswerks meldete dieser Tage dem Direktor des Unternehmens, daß sie auf Veranlassung ihres Vorgesetzten, des zweiten Kassierers Hugo Volkmann, in dem Buch, in dem die Eingänge der Elektrizitätsgebühren gebucht werden,

Notierungen vornehmen mußte.

Sie habe sich anfangs gewiegelt. Da Volkmann jedoch strikte Durchführung seines Befehls verlangte, habe sie sich schließlich dazu bereit erklärt, um ihre Stellung nicht zu verlieren.

Eine Prüfung des Buches ergab, daß zweifellos Notizen vorgenommen worden sind, worauf aus Berlin — die Hauptleitung des Werkes befindet sich in Berlin — Beauftragte erschienen, um die Bücher zu prüfen. Man hatte selbstverständlich Verdacht, daß die Notizen erfolglos, um Untersuchungen zu vermeiden. Gestern morgen wurde dann in Zoppot bekannt, daß

der erste Kassierer des Werkes, der 48 Jahre alte Kaufmann Hugo Dvitz, Zoppot, Schäferstraße 42 wohnt, beim Reinigen seines Revolvers verunglückt sei.

Angeblich ist beim Reinigen des Revolvers ein Schuß losgegangen, der D. in den Kopf traf. Mit einem Kopfstecher wurde der Verletzte nach Danzig ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er noch im Laufe des Vormittags verstarb. Es tauchen jedoch Zweifel auf, daß es sich hierbei um einen Unglücksfall gehandelt hat. Viel näher liegt, daß Dvitz in den Freitod gegangen ist, da er voraussah, daß die Untersuchungen beim Elektrizitätswerk nicht länger zu verheimlichen waren, nachdem die Revisoren aus Berlin sich mit den Büchern des Zoppoter Elektrizitätswerkes beschäftigt hatten.

Kaum hatte der Untergebene des verunglückten Dvitz, der zweite Kassierer Hugo Volkmann, von dem Unglück gehört, so

verließ er sogleich verärgert seine Dienststelle

und begab sich nach Hause. Er ließ Kasse und Bücher liegen, ohne irgendeinen Abklärung zu machen, und verschwand. Die Zoppoter Direktion des Werkes griff nunmehr zu und ließ Hugo Volkmann verhaften. Er wollte zunächst von Untersuchungen nichts wissen.

Vor der Kriminalpolizei gab Volkmann, ziemlich hart mitgenommen von der Verhaftung, an, daß die Notizen vorgenommen wurden, um die Untersuchungen zu vermeiden.

Er sprach von 15 000 Gulden, doch ist anzunehmen, daß der Betrag viel höher ist.

Die hoch der unterschlagene Betrag ist, läßt sich mit Sicherheit noch nicht feststellen. Dazu bedarf es umfangreicher Prüfungen der Geschäftsbücher durch Revisoren, denn die Beratungen sollen schon längere Zeit hindurch verübt worden sein. Sie erstreckten sich über mehrere Jahre hin. Dem Vernehmen nach soll Volkmann für eine Barzahlung, die er für einen Verwandten geleistet hatte, in Anspruch genommen worden sein. Dabei sind etwa 8000 Gulden verlorungsgegenstand.

Insoweit Dvitz an den Schießman beteiligt ist, konnte bisher nicht geklärt werden.

Es ist aber anzunehmen, daß er davon gewußt hat, vielleicht sogar daran beteiligt war. Denn an dem tödlichen Unfall des Dvitz glaubt in Zoppot kein Mensch. Schon in der Justizzeit sollen Volkmann und Dvitz mit den Geldern des Zoppoter Elektrizitätswerkes unzulässige Geschäfte gemacht haben.

Beide spielten in den bürgerlichen Kreisen Zoppots eine große Rolle.

Dvitz war Schützenkönig. Volkmann ist bekannt aus dem Kampfen in der Allgemeinen Ortskrankenkasse, wo er den Vorstand der Reaktionsären vertrat. Seit Jahren ist er Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse und galt als eine feste Säule des Bürgerturns.

Fünfhunderttausend Gulden! Sicherlich sind es mehr, viel mehr, die der Schützenkönig von Zoppot und der Reaktionsär Volkmann um die Ecke gebracht haben. Schade, daß die beiden Betrüger nicht irgendeiner Linkspartei angehören. Außerordentlich schade! Dann hätte in den Danziger Kreisen Nachrichten und in der „Allgemeinen“ und in der „Landeszeitung“ ein Klagen begonnen von der „roten Wirtschaft“, von den „Marxisten“, die nicht fähig sind, ein Amt zu verwalten, von den „Parteibeauftragten“ und so weiter und so fort.

Leider aber stehen die beiden Betrüger im bürgerlichen Lager, waren die Helden des Zoppoter Spiebertums. Ein Schützenkönig, unfaßbar, daß ein König — und sei es auch nur einer von den Schützen — Geld unterschlägt. Wie wird man heute bei den üblichen Kaffeeklatschen in Zoppot wispern. Wie wird man heute bedrückt sein. Die Tante Amalie und die anderen Tanten werden ihr übliches Gewäch auf Rollen stimmen, werden in stummer Verzweiflung die Hände ringen: Mein Gott, der Schützenkönig...

Wir haben keine Veranlassung, aus der Tatsache, daß die Betrüger politisch rechts standen, eine Staatsaktion zu machen. Schon deshalb nicht, weil die großen Betrüger aller Zeiten sich immer besonders „national“ gebärdeten. Wir sind nicht der Meinung, daß die Richtung einer Weltanschauung durchaus Vergehen gegen die Betrugs- und Unterschlagungsparagrafen in sich schließt. Aber was im Zoppoter Elektrizitätswerk, übrigens kein kommunales, sondern ein Privatbetrieb, passieren konnte, ist doch allerlei. Die Untersuchungen sind erst im Anfangsstadium. Was sie für Ergebnisse zeitigen werden, ist noch ungewiß. Immerhin läßt sich jetzt schon feststellen, daß diese Unterschlagungsaffäre wahrscheinlich weitere Kreise ziehen wird. Und auf der Anklagebank sitzen die, die stets für sich eine „gefesigt Moral“ in Anspruch nahmen...

Eindbruch in Maler-Verkäufen. In der letzten Nacht sind Diebe in eine der auf den früheren Messelgelände gelegenen Baracken am Dankplatz eingestiegen. Sie erbeuteten dort Bekläume der Malerfirmen Goldschmidt und Peters, wobei sie etwa 50 Kilogramm gelbes und weißes Lack und zwei Duzend Malerpinsel erbeuteten. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt etwa 175 Gulden. Vor Anlauf dieser Sachen wird gewarnt.

Verkehrsunfall auf dem Langen Markt. Auf dem Langen Markt in Höhe der Rückfahrgasse ereignete sich gestern gegen 12.30 Uhr ein Verkehrsunfall. Dort kam der Fahrradführer P. auf einem Fahrrad in Richtung Ostinses Tor gefahren. Hinter ihm fuhr der Kraftwagen DZ 2674 mit Anhänger und vor ihm ein Personenkraftwagen, der die Nummer 878 KF hatte. In Höhe der Rückfahrgasse stolperte dieser Personenkraftwagen plötzlich seine Fahrbahn und stellte den Richtungsfahrgänger nach links. Gleich

zeitig bog er auch nach links ab. Der Führer des Dieselmotorkraftwagens stoppte seinen Wagen auch gleich ab, konnte aber nicht verhindern, daß er den Radfahrer von hinten mit dem rechten Hinterrad anfuhr. Das Hinterrad des Kraftwagens kam unter das rechte Vorderrad zu liegen und wurde zusammengedrückt. Außerdem wurde der Sattel beschädigt.

„Siegfried“ verregnet

Zweiter Tag der Zoppoter Waldoper

Die Aussichten für die gestern geplante „Siegfried“-Aufführung waren infolge des fast ununterbrochen anhaltenden Regens von vornherein sehr gering, doch da es in den Abendstunden sich aufzuklären schien, sollte die Aufführung dennoch stattfinden gehen.

Der Besuch war geringer als am Sonntag, dennoch waren es recht stattliche Scharen, die zum Walde hinaufzogen. Mit einer halben Stunde Verspätung, nachdem die Zuschauer



Vom rohen Ton bis zur fertigen Ware

Die Firma Sternfeld zeigt im Rahmen eines Sonderverkaufs für Töpferwaren eine interessante Vorführung — den Verdegang der Töpferwaren vom rohen Ton zur fertigen Form. Unser Bild zeigt den Töpfer bei der Arbeit.

Der Mord in der Böttchergasse

Vor einer überraschenden Wendung?

500 Gulden Belohnung für die Ergreifung der Täter — Wo ist der Anzug und das Schlüsselbund

Der Mord in der Böttchergasse konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Nach den neuesten Ermittlungen der Kriminalpolizei ist der Ermordete Krug am Freitag, dem 24. Juli, in Begleitung eines etwa 20jährigen Mannes gesehen worden, dessen Beschreibung nicht bekannt ist. Beide sollen sich

in aufgeregter Stimmung befunden haben.

Am Sonntag, dem 26. Juli hat Krug gemeinsam mit einem jüngeren Manne in einer in der Töpfergasse gelegenen Speisewirtschaft zu Mittag gegessen. Dieser junge Mann soll hell abgetragene Kleider und eine braune Mütze getragen haben. Es sprechen Anzeichen dafür, daß dieser junge Mann im Laufe des Nachmittags in der Krugschen Wohnung gewesen ist.

Es ist anzunehmen, daß in diesem Besuch der Schlüssel zur Lösung des Rätsels um den Mord liegt. Wenn nicht alles täuscht,

steht die Mordaffäre vor einer überraschenden Wendung.

Es wird abzuwarten sein, was die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben.

Bekanntlich ist, wie wir bereits gestern meldeten, bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung der Verlust eines blauen zweireihigen Jackettanjages aus englischem Stoff von der Firma Raabe, Danzig, Langgasse, bezogen, und eines Schlüsselbundes, bestehend aus vier Schlüsseln an einem Schlüsselring, festgestellt worden. Es ist möglich, daß Krug

den Anzug verborgt, verkauft oder verlegt

hat und daß der Täter den Schlüsselbund mitgenommen hat, um aus dem verschlossenen Hause ins Freie zu gelangen. Alle diese Dinge sind noch zu klären.

Der Polizeipräsident hat, wie aus einer amtlichen Bekanntmachung hervorgeht,

eine Belohnung von 500 Gulden ausgesetzt,

um den mysteriösen Fall aufzuklären. Alle Personen, die irgendwelche Mitteilungen machen können, werden dringend ersucht, der Sondergruppe für Kapitalverbrechen der staatl. Kriminalpolizei beim Polizeipräsidenten in Danzig, Zimmer 32-35, oder der Staatsanwaltschaft in Danzig zum Attentatzeichen 5a J 1125/31 Mitteilung zu machen.

Wie es scheint, kommt es besonders darauf an, festzustellen, wer die beiden Männer waren, mit denen Krug gesehen wurde und wo der Anzug und das Schlüsselbund geblieben sind. Vermutlich sind hier die Spuren zur Ermittlung des Täters oder der beiden Täter, die den Mord verübt haben. Wie der Polizeipräsident in der amtlichen Bekanntmachung mitteilt, lassen die „Lage der Leiche und der Befund der Leichenteile darauf schließen, daß

bei dem Mord erdliche Motive eine Rolle gespielt haben und daß zwischen Opfer und Täter ein schwerer Kampf stattgefunden hat“.

Man kann demnach auf die kriminalpolizeiliche Entwicklung dieser furchtbaren Mordtat gespannt sein. Ueberzahlungen werden, wie wir bereits andeuteten, nicht ausbleiben.

Neue Bühnenstücke. „Aew“, ein neues Stück von Hermann Rabens, gelangt zu Beginn der kommenden Spielzeit an einer Berliner Bühne zur Uraufführung. — Im Berliner Kabarett der Komiker kommt am 1. August eine Komödie von H. Dubernois, „Der Rote und die Diebe“, als erste Novität der neuen

Unser neuer Roman

„5. Februar, 7 Uhr abends“

Von Paul Glemos

Paul Glemos ist der Deckname für einen anerkannten deutschen Juristen. Mit seinem Roman „5. Februar, 7 Uhr abends“ beweiht er, daß er ein ebenso guter Schriftsteller wie Jurist ist. Das Datum, das dem Roman als Titel diente, umschließt ein außerordentlich spannendes Geheimnis. Der Verfasser verleiht einen mysteriösen Vorfall in einer außerordentlich geschickten Verknüpfung darzustellen und übertrifft mit seiner fesselnden Schilderung sogar die Romane von Wallace. Nach wenigen Fortsetzungen schon wird man hier allgemein von diesem Roman sprechen. Alle werden sich den Kopf zerbrechen, aber niemand kommt hinter das Geheimnis; nicht der schlauste Kopf, nicht der gewiegteste Kriminalist. An der Aufklärung des Geheimnisses vom 5. Februar, 7 Uhr abends, wird jeder Leser brennend Anteil nehmen.

15 Minuten verstrichen waren, begann die Vorstellung, doch schon bald darauf setzte wieder zäher Regen ein, so daß Oberpielleiter Hermann Metz vortrat und den Abbruch der Veranstaltung ansetzte. Die Wiederholung findet heute statt.

Der Tod des Schiffsjungen Hiebert

Verhandlung vor dem Seemrat

Der tragische Tod des Schiffsjungen Max Hiebert vom Dampfer „Becht“ war heute Gegenstand einer öffentlichen Verhandlung des Staatlichen Seemrats. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Tatbestand:

Am 20. Juni besand sich der Dampfer „Becht“ auf der Fahrt zwischen Stettin und Drosen. Dem Schiffsjungen Max Hiebert ist ausbrüchlich unterzogen worden, während der Fahrt mit einem Eimer Wasser zu schöpfen. Hiebert hielt sich jedoch nicht an das Verbot. So lange er das Wasser von der Seite des Schiffes herauszog, geschah nichts. Als er aber vom Heck des Dampfers den Eimer ins Wasser warf, wurde er von der Zugkraft des Wassers, das sich in dem Eimer hing, über Bord gerissen. Wahrscheinlich schlug er mit dem Kopf auf die Außenbordeleiste des Dampfers und

stürzte schon betäubt in die See.

Der Unfall wurde sogleich bemerkt. Der Schiffsführer gab die richtigen Kommandos: „Stopp! Volle Kraft zurück!“ Darauf den Befehl, einen Rettungsring auszuwerfen. Der Seemann eilte auch sofort zur Rettungsboje, ergriff sie, unterließ es aber, den Ring auszuwerfen, da der Zwischenraum zwischen dem Schiff und dem Verunglückten bereits zu groß war. Von Bord des Schiffes wurde beobachtet, daß Hiebert, der übrigens ein guter Schwimmer war, eine paar frampfhafte Schwimmerlunge machte, dann die Arme über den Kopf hob und in die Tiefe sank. Die angestellten Rettungsversuche waren vergeblich. Erst am nächsten Tage fand der Vater den Leichnam seines Sohnes in der Flut.

Nach der Beweisaufnahme führte der Staatskommissar folgenden aus: Der Tod Hieberts ist die Folge eines unglücklichen Umfandes und eigenen Verschuldens. Eine vertretbare Schuld trifft niemand. Zu beanstanden sei allein das Verhalten des Seemanns, der die Rettungsboje nicht ausgeworfen hat. Nach langer Beratung kam das Seemrat zu folgendem Spruch: Die Schiffsführung trifft kein Verschulden an dem Tode des Schiffsjungen Hiebert. Ebenso wie der Staatskommissar beanstandete das Seemrat, daß die Rettungsboje nicht ausgeworfen wurde. Die Boje auf dem Wasser hätte den Verunglückten möglicherweise anspornen können, zu schwimmen, um den Rettungsring noch zu erreichen. Nicht von der Hand zu weisen sei es aber, daß möglicherweise Hiebert schon betäubt ins Wasser gekürzt sei und daß auch die nachgeworfene Boje nicht mehr zu seiner Rettung beigebracht hätte.

Hochbetrieb auf dem Fruchtgroßmarkt

Der Sommer bringt unserem Fruchtgroßmarkt in der Messelhalle allemal Hochbetrieb. Waren es bis dahin die verschiedenartigsten Beeren, die dort gehandelt wurden, so tritt an ihre Stelle jetzt mehr und mehr das Stein- und Kernobst. Neben Äpfeln und Pfäumen zeigen sich schon die ersten Birnen und Äpfel diesjähriger Ernte. Dazu kommen Tomaten, Wurzeln, Gurken, Pilze, die in ganzen Wagenladungen ankommen und meist schnell ihre Abnehmer finden. Mit jedem Tag vermehrt sich nun die Menge selbigen Obstes, das zum Absatz an die Kleinhandlender den Danziger Fruchtgroßmarkt passiert.

Das Urteil im Elbke-Prozess

1 Jahre 4 Monate Gefängnis — Die Schießerei auf dem Fischmarkt

Zu der gestrigen Verhandlung gegen Nazi-Elbke ist noch nachzutragen:
Den ersten Schuß gab Elbke über die Schulter weg ab. Er legte die Pistole auf die Schulter und feuerte, ohne im Gehen inne zu halten oder sich umzudrehen, rückwärts hinter sich. Dann sprang er hinter einen großen Kohlenwagen und feuerte von dieser Deckung aus unter die Menge. Aber nicht nur er und der Nazi Bruno Schnorrkowski schoss. Weitere Zeugen haben gesehen, daß ein Nazi namens Scheel in einem Hausflur mit einer Pistole stand und feuerte. Ebenso soll noch ein vierter Nazi Revolvergeschosse abgegeben haben. Der Name dieses Schießhelben ist nicht festgestellt worden.

Der Staatsanwalt über Elbke

Staatsanwalt Grafmann legte in seinem Plädoyer dar, daß nur der Angeklagte Elbke als derjenige in Frage käme, der den tödlichen Schuß auf den Arbeitslosen Erang abgegeben hat. Der Zeuge Schnorrkowski, welcher ebenfalls geschossen hat, hat sich einer kleineren Pistole bedient. Die Kugel, die im Körper des Erschossenen Erang gefunden wurde, war Kaliber 9. Von fast sämtlichen Zeugen, die Elbke mit dem Revolver in der Hand gesehen haben, wurde gesagt, daß Elbke eine auffallend große Pistole geführt habe. Da sich Schnorrkowski auf einem ganz anderen Ende befand, und da durch die Zeugenaussagen auch festgestellt wurde, wozu seine Schüsse gegangen sind und wo sie einschlugen, so bleibt, da auch der Nazi Scheel nur aus einem kleinen Revolver geschossen hat,

nur Elbke als Täter übrig.

Bei der ersten Hausdurchsuchung fand die Kriminalpolizei keinen Revolver in seiner Wohnung. Bei der zweiten Hausdurchsuchung fand sie einen kleinen kalibrigen Trommelrevolver, der beschlagnahmt wurde. Elbke behauptete, daß er nur diese Waffe besessen hätte.

Aus laudensivolen Gerichtsverhandlungen ist uns bekannt, daß Elbke aber ein ganzes Arsenal von Schusswaffen besaß.

Wurde ihm die eine von der Polizei abgenommen, so hatte er als Ersatz gleich zwei andere dafür. Der Staatsanwalt verneinte die Notwehr als vorliegend. Elbke versuchte zwar, sich reinzuwaschen, indem er dreißig drauflos los, er sei quert mit Stöcken und Messern von den anderen Arbeitslosen angegriffen worden. In der Beweisaufnahme hatte sich aber nicht der Schatten eines Beweises für diese dreiste Behauptung ergeben.

Elbke befand sich nicht einmal in vermeintlicher Notwehr.

Der ganzen Sachlage nach konnte er nicht glauben, daß es nötig war, zum Revolver zu greifen, um sein Leben zu verteidigen.

Staatsanwalt Grafmann erklärte, daß der Angeklagte so leichtfertig, rücksichtslos und blindlings darauf los geschossen habe, wie es ihm bisher von ähnlichen Fällen nicht bekannt sei.

Als Strafantrag stellte der Oberstaatsanwalt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis für die fahrlässige Tötung des Reichers Erang und wegen unbefugten Waffenbesitzes 9 Monate Gefängnis. Beide Strafen sollen auf 2 Jahre Gefängnis zusammengezogen werden. Einziehung der Waffe wurde ebenfalls beantragt.

Das Urteil.

Das Gericht verurteilte den Nazi Elbke zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und unbefugten Waffenbesitzes. 4 Monate von der Strafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Anfall des Warschau-Bromberger Flugzeuges

In eine Telegraphenleitung geraten

Gestern mußte das Verkehrsflugzeug Warschau-Bromberg unmittelbar in der Nähe von Thorn infolge Motordefekts notlanden. Dabei geriet der Apparat in die Telegraphenleitung an der Gyauffe und wurde fast vollständig zerstört. Der Pilot und der einzige Passagier kamen jedoch mit leichten Verletzungen davon. Der Apparat ist eine Junkersmaschine, die von einem polnischen Piloten geführt wurde.

Die Finnen zurück von der Wiener Olympiade. 131 finnische Arbeitersportler und Sportlerinnen, die an der Wiener

Arbeiter-Olympiade teilnahmen, sind auf der Adresse wieder in Danzig eingetroffen. Mit dem Dampfer „Aranda“ traten sie heute morgen um 10 Uhr die Heimreise nach Finnland an.

Spaltung der „Freien Sänger“

Die Kommunisten zogen ab

Der Ruf der Spaltungswütigen „Faleute“ im Deutschen Reich ließ ihre Danziger Spitzgruppen nicht schlafen. Der vor einigen Jahren in die Verrentung verschwundene Paul v. Malachuk ist wieder auf der politischen Bildfläche erschienen und gibt komische Vorkellen. Als erste Nummer: Spaltung des Gesangsvereins „Freier Sänger“, um würdiger zu erscheinen, wieder in die SPD, ausgenommen zu werden. Die „Fale“ brauchte eine eigene Sportorganisation, sie selbst konnte keine ins Leben rufen, folglich mußte man versuchen, die Arbeiter-Sportbewegung zu spalten. Das gleiche Experiment machte man im Deutschen Freireiterverband. Nun fehlten ihnen noch die „Noten“ Sänger, deshalb mußte der Gesangsverein „Freier Sänger“ gespalten werden, da hier die Kommunisten stärker vertreten sind als in den übrigen 19 Arbeitergesangsvereinen.

Fünf Jahre hindurch herrschte unter den Mitglidern des Vereins, die aus SPD und SPD, sowie auch vollstündig Indifferenzen zusammengesetzt waren, Ruhe und Frieden. Malachuk versuchte den Vorsitzenden Erangel zu beeinflussen, im Vorstand dahin zu wirken, daß der ganze Verein zur „Fale“ überträte. Dieser sowie der Gesamtvorstand lehnten dieses Ansinnen entschieden ab und erklärten, daß im Verein in erster Linie der Gesang gepflegt werden müsse, die Politik soll jeder in seiner Partei austragen.

Malachuk, über diese Abgabe empört, verbündete sich sofort mit seinem „Zofeind“, dem früheren Vorsitzenden Wirth, sie wollten jetzt gemeinsam den „sozialistischen“ Vorstand auf Haupt schlagen. Ein in der Generalversammlung von ihnen geführter Mißtrauensantrag gegen den Vorstand fiel ins Wasser. Nun setzte eine Flut von Beschimpfungen und Lügen ein, man schenkte sich nicht, das gemeinste Mittel anzuwenden und dem Vorstand Veruntreuungen zu unterstellen. Von Lügen strotzende Artikel wurden in der „Kampfmacht“, dem Organ der revolutionären Arbeiter-Sänger und -musiker (Kampfgemeinschaft der Arbeiter-Sänger) gedruckt, die das Ansehen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes sowie des Danziger Gaues und des Gauvorstandes schädigen mußten.

In der Generalversammlung am Sonnabend kam es dann zur Spaltung. Etwa ein Drittel der aktiven Mitglieder trat aus dem Gesangsverein „Freier Sänger“ aus. Dennoch ist der Chor noch etwa 60 Mann stark und wird nach wie vor ein wertvolles Glied der Danziger Arbeiter-Sängerbewegung bleiben. Den Abtrünnigen weint niemand eine Träne nach.

Mit einem Herzschuß tot aufgefunden

Freitod wegen geschäftlichen Mißerfolgs

Gestern nachmittag gegen 1/4 Uhr fand eine Kontoristin ihren Selbst, den Kaufmann K., in seinem Büro in der Langgasse tot auf. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß der Tod durch einen Schuß in die Hergegend eingetreten ist. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei liegt zweifellos Freitod vor. Aus zwei in polnischer Sprache hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Besitz des Toten an seine Ehefrau fallen soll. Die Ursache des Freitods soll in schlechter wirtschaftlicher Lage zu suchen sein. K. betrieb mit einem Danziger Kompanon ein Kommissionsgeschäft.

Der Tag der Kinder

Dampferfahrt nach Schiwenhorst und Nidelswalde

Wie alljährlich, veranstaltet die Arbeiter-Wohlfahrt auch in diesem Jahre, am Donnerstag, dem 4. August, einen „Tag der Kinder“ in Form einer Dampferfahrt nach Schiwenhorst und Nidelswalde. Für Kinder ist die Fahrt unentgeltlich, Erwachsene zahlen für die Hin- und Rückfahrt 75 Pfennig. Abfahrt von der Langen Brücke morgens 9 Uhr. Wiederankunft in Danzig gegen 8 Uhr.

Die Teilnehmer der Fahrt müssen sich bis Donnerstag in dem Büro der Arbeiter-Wohlfahrt, Karpfenteigen 26 (Zimmer 11), melden, unter Vorlegung der Partei-Mitgliedsbücher.

Im Gedania-Theater bringt das neue umfangreiche Programm den lustigen Film „Pat und Patachon im Raketen-Domibus“. Außerdem die Bildwelt-Filme „Der Palsträuber von Arkanas“, „Der Sohn des Sheriffs“ und die Groteske „Der schwarze Schimmel von Piperod“.

Konnte sie ihm das antun? Sie liebte ihn doch zu sehr, um ihn zu vernichten und Jack — Da war doch Jack glücklich in ihrer Lüge. So unbeschreiblich glücklich. Sie kannte doch Jack.

June stand am windgepeitschten Meer. Kindlich suchte sie den Ausweg aller jungen unglücklichen Menschen: Sterben, dann würde alles gut sein. Sie brauchte sich nicht weiter zu quälen, sie würde nicht mehr ungerne erniedrigt werden. Kein Mann könnte mehr auf sie. Michel würde höchstens sagen: Mädchen ihres Schlages enden so oder noch schlimmer.

Und Jack? Jack würde im selben Augenblick wissen, wie es um June gestanden hätte. Sie würde es erraten. June hatte Michel geliebt, und vielleicht hätte Michel June geliebt, wenn — sie würde nie mehr glücklich sein können. Und dann, June knirschte mit den Zähnen, sie kannte doch Jack, die doch so fair war trotz allem. Jack würde den „schlechten Ruf“ nicht auf der toten June sitzen lassen. Sie würde alles eingestehen, und dann wäre doch alles vorbei. Nein — Selbstmord wäre in diesem Falle eine berechnete Gemeinheit. Aber war Jack nicht auch gemein?

Und dann dachte June an die dunklen Winterabende im Kloster, als sie sich fürchtete, wenn der Wind heulte und Jack, allen Strafen zum Trotz, durch die schaurigen Gänge eilte, um zu ihr zu kommen, damit sie schlafen konnte. Fast 16 Jahre lang war ihr Jack alles gewesen. Hatte sie ausgefüllt, sie mit Liebe umgeben. Was wäre sie ohne Jack?

Zwei Wochen brauchte June, um sich durchzukämpfen. Dann fuhr sie nach Berlin zurück. Sie würde nichts sagen, nie etwas sagen. Sie liebte Michel. Aber sie hatte Jack ihr Versprechen gegeben. Nur — nur — nein, verachten durfte er sie nicht, das war zuviel — sie liebte ihn — das war zuviel — dieses bißchen Recht, dieses kleinste bißchen Recht ihrer Liebe — verachten durfte er sie nicht!

Als June das Haus in Besendorf betrat, fand sie Michel allein in seinem Zimmer.

Er sah vor dem Kamin und hielt ein Buch in der Hand. Aber er las nicht. Er starrte nachdenklich in das Feuer, das hell und warm brannte. Ihr Herz begann in aufgeregten, schnellen Schlägen zu klopfen, als sie ihn allein sah. Noch bevor sie ihm guten Tag sagte, fragte sie: „Wo ist denn Jack?“

Beim Klange ihrer Stimme drehte er sich um. Aber er stand nicht auf.

„Ausgegangen“, sagte er ebenso kurz. „Wirst du dich nicht zu mir setzen, June?“

June kam langsam näher. Ihr Herz klopfte noch immer zum Berspringen. Jack war fort. Sie war allein mit Michel, ganz allein. Sie trat hinter seinen Stuhl. Ein leichter Schimmer des Feuers lag auf seinem Haar. Einen Augen-

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Alf“, 28. 7. ab Friedrichshavn, leer, Als. — Schwed. D. „Kros“, 28. 7. ab Sundsvall, leer, Als. — Holl. D. „Sint Philipsland“, 29. 7. ab Rotterdam, leer, Als. — Schwed. D. „Dastina“, 28. 7. ab Friedrichshavn, leer, Als. — Lett. D. „Viktoria“, ca. 30. 7. ab Saetjoberg, leer, Als. — Dtsch. D. „Käte“, ca. 30. 7. ab Rastov, leer, Als. — Dtsch. D. „A. B. Fischer“, ca. 30./31. 7. fällig von Gdingen, leer; Godtmann. — Schwed. D. „Fria“, 28. 7. ab Malmö, Witter, Behnte & Sieg. — Schwed. D. „Evan“, 28. 7. ab Riga, Witter, Behnte & Sieg. — Dän. D. „Gyrl“, 29. 7. von Vorbeaux fällig, leer, Worms. — Poln. D. „Chorow“, 29. 7. nachm., von Gdingen fällig, Pam. — Schwed. D. „Wida“, ca. 29. 7. fällig von Oskarshamn, leer, Pam. — Poln. D. „Warta“, 27. 7., 16 Uhr, ab Vulea, Ers. Pam. — D. „Steinmann“, D. „Winea“, D. „Dmarsee“, D. „Sullam“, D. „Storm“, poln. D. „Vojan“, D. „Arnold Köpfe“, D. „Jolan“, D. „Chorow“.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Ein gang. Am 28. Juli: Frans. D. „Normanville“ (1018) von Rouen, leer, für Worms & Cie. — Stroobach; deutscher M. S. „Abelhaus“ (157) von Gdingen, leer, für Hanswindt, Daltol; deutscher M. S. „Lina“ (157) von Vihav mit Gütern für Bromo, Hafentanal; lett. D. „Lina“ (157) von Trelleborg, leer, für Bergenske, Welterplatte; schwed. M. S. „Bera“ (245) von Gdingen, leer, für Hanswindt, Marineobstlager; est. D. „Waria“ (251) von Rastov, leer, für Bromo, Welterplatte; Dän. D. „Sjela“ (205) von Rastov, leer, für Bromo, Welterplatte; deutscher M. S. „Belinich“ (488) von Vihav, leer, für Bromo, Welterplatte; deutscher M. S. „Palgas“ (1280) von Marokko mit Gütern für Bergenske, Drelbeitz; lett. D. „Wenta“ (1188) von Dänkirchen, leer, für Bergenske, Welterplatte; deutscher M. S. „Evertland“ (1507) deutscher M. S. „Widder“ (802) von Ostfland, leer, für Behnte & Sieg, Freibahn; schwed. D. „Widder“ (280) von Peterhead mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibahn; anal. D. „Malorca“ (589) von Vihav mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibahn; norw. D. „Akershus“ (808) von Bergen mit Gütern für Bergenske, Freibahn; schwed. D. „Wida“ (157) von Gdingen mit Kiebsabfällen für Behnte & Sieg, Freibahn.

Am 29. Juli: Deutscher M. S. „Roland“ (64) von Rönneburg, leer, für Bergenske, Marineobstlager; schwed. D. „Louis de Geer“ (189) von Rouen, leer, für Bromo, Welterplatte; deutscher M. S. „Rheingold“ (80) von Vihav, leer, für Bergenske, Marineobstlager; deutscher D. „Kurze“ (64), leer, für Bergenske, Welterplatte.

Am 30. Juli: Deutscher D. „Oeffke“ (478) nach Rouen mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibahn; Dän. D. „Sjela“ (250) Probefahrt, leer, für Schiwan, Schiwanwerft; deutscher M. S. „Kaiserhafen“ (1448) nach Rönneburg, leer, für Behnte & Sieg, Freibahn; Dän. D. „König“ (5) nach Rönneburg, leer, für Behnte & Sieg, Freibahn; durch die Dänemagere; deutscher M. S. „Dorck“ (49) nach Rönneburg mit Gütern für Hanswindt, Welterplatte; schwed. M. S. „Sonia“ (200) nach Gdingen mit Gütern für Vihav, Freibahn; griech. D. „Valka“ (281) nach Rönneburg mit Gütern für Vihav, Freibahn; schwed. D. „Hedra“ (678) nach Gdingen mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibahn; Welterplatte; Dän. D. „Lise“ (1188) nach Rönneburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibahn; schwed. D. „Rurik“ (247) nach Stockholm mit Gütern für Behnte & Sieg, Welterplatte; Dän. D. „Hera“ (728) nach Rönneburg mit Gütern für Bromo, Hafentanal; lett. D. „Ardna“ (1121) nach Rouen mit Gütern für Godtmann, Welterplatte; deutscher M. S. „Kornhaus“ (181) nach Rastov mit Gütern für Bergenske, Hafentanal; schwed. D. „Galtor“ (406) nach Oskarshamn mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibahn.

Am 31. Juli: Schwed. D. „Ragnar“ (480) nach Malmö mit Gütern für Behnte & Sieg, Welterplatte; schwed. M. S. „Inger“ (278) nach Rönneburg mit Gütern für Bromo, Welterplatte.

Wasserstandsrichten der Stromwehjel

vom 29. Juli 1921				
	25. 7.	29. 7.	28. 7.	29. 7.
Kralau	-3,06	-2,97	+0,96	+
Rawicko	+0,92	+0,86	-2,28	-2,29
Warschau	+0,66	+0,72	-0,34	-0,33
Wlocl	+0,19	+	+0,11	+0,10

gestern heute		gestern heute		
Thorn	-0,13	-0,09	-0,59	-0,56
Fordon	+0,01	+0,04	-0,62	-0,59
Gulm	-0,30	+0,27	-0,91	-0,83
Graudenz	-0,13	+0,03	+2,24	+2,30
Kurzebrad	+0,16	+0,19	+2,52	+2,58

blid lang fühlte sie die Versuchung, es zu freizeheln. Aber es war unrecht gegen Jack. Sie ließ sich in einen Stuhl ihm gegenüber fallen.

„Nun?“ fragte Michel. „Kleine June, wie war es heute in der Universität?“

„Wie immer.“ June schüttelte etwas gelangweilt den Kopf. Dann Schweigen.

Beide saßen still. Und beide betrachteten sich heimlich gegenseitig. Nur die Seite im Kamin entfielen.

„Was denkst du, Michel?“

„Nichts.“

„Lüg nicht.“

„Nein, ich dachte über dich nach, June.“

„Ueber mich?“

Wieder Schweigen.

Plötzlich beugte sich Michel vor und tastete nach Junes Hand, die lang ausgestreckt auf der Lehne des Sessels lag.

„Wie alt bist du, June?“

„Zwanzig, nächsten Monat, warum?“

Er sah sie ernst an. Wie hell ihr Haar war.

„June, muß das sein?“

„Was, Michel?“ Sie suchte verständiglos die Schultern.

„Dies — dein Leben?“

Sie lachte. „Was hast du daran auszusetzen? Ich glaube, es gibt nichts Bangweiligeres als mein Leben. Früh aufstehen, früh schlafengehen und dazwischen aufreibende Arbeit.“

„Aber June!“

„Warum siehst du mich so vorwurfsvoll an?“

„Ich will nicht, daß du schwindelst.“

„Aber Michel, wie kommst du darauf? Ich schwindle nicht.“

„June — Er ließ den Kopf sinken.“

„Natürlich habe ich kein Recht, mich in Dinge einzumischen, die mich nichts angehen. Aber ich finde es jammerschade um dich.“

Sie hob ihre hellen jungen Augen erstaunt zu ihm auf: „Ich weiß wirklich nicht, was du meinst, Michel?“

Er wurde ungeduldig. Er sah alles Versteckspiel. Er hatte das Raffinement, mit dem sie die Unschuldige so glaubwürdig zu spielen versuchte. Sie war so jung und schon so —

„Sieh mich nicht so an, Michel. Deine Augen sind ganz böse. Du mußt etwas sehr Schlimmes über mich denken.“

„Die können zwei Schwestern so verschieden sein“, sagte er nachdenklich. „Jack so ehrlich und gerade und du so heimlich und —“

„Oh, oh.“

Sie verstand erst jetzt was er meinte, sie war so fern gewesen.

Er hörte verwundert ihren Aufschrei.

(Fortsetzung folgt.)

Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Katrin Holland

27. Fortsetzung.

Er vertraute Jack, die ihn betrogen hatte. Er glaubte Jack, die ihn belogen hatte, er achte Jack, die ihn hintergangen hatte.

Ihr vertraute er nicht, ihr würde er niemals glauben. Er würde immer fürchten, daß sie in ihr altes „Votterleben“ zurückfiel. Und fürchtbar, er würde sie nie achten, ihr nie die selbstverständliche menschliche Achtung entgegenbringen. Er war ja ein alchimodischer Mensch mit verschrobenern Ansichten. Er war so unbedarbt stolz. Sie, June, hatte sich in seinen Augen zu viel vergeben.

In ohnmächtiger Wut schüttelte June die geballten Hände gegen Jack. Was hatte ihr Jack getan? Sie wollte ja gar nicht Michels Liebe, sie wollte nicht liebsten, sie wollte Jack nichts nehmen, und sie wußte auch, daß sie das nicht konnte. Michel war nicht der Mann, den man jemanden ausspannen konnte und Jack nicht die Frau, die sich jemanden fortnehmen ließ, aber sie wollte daß Michel sie achte, wie man einen anständigen Menschen achtet. Sie wollte sich das wieder holen, was Jack ihr gestohlen hatte — ihre unberührte Keuschheit.

Alchimodischer Ehrgeiz. Gewiß. Aber wenn es im Leben solche Männer wie Michel Thomas gab, dann wurden auch längst begabene Anschauungen wieder lebendig. Sie konnte es einfach nicht länger ertragen, wie er mit gültiger Geduld versuchte, sie aus einem Sumpf zu holen, der überhaupt nicht existierte.

Verquälte, durchweinte Nächte, schreckliche Tage.

Singehen und sagen: „Michel, höre“ und alles erzählen, sich reinwaschen. Was aber bedeutete das? Es hatte doch keinen Sinn. Er würde sie nie lieben. Die Sache konnte für niemanden ein gutes Ende nehmen, für niemanden. Aber er würde sie wenigstens als gleichwertig anerkennen — ja, aber wenn sie das wollte, mußte sie Jacks Glück zerbrechen. Er darf es nie erfahren, June. Er würde es nie verwinden, wieder enttäuscht zu sein. Jacks Worte fielen ihr ein. Ja, sie wußte, er würde es nicht verwinden. Seine Selbstsicherheit würde mit einem Schläge zusammenbrechen, wenn er erfuhr, daß man ihn zum zweitenmale genasführt, daß er sich wieder getrennt hatte. Diese Art von Folgen keuten — er würde an sich selbst verzweifeln, an seiner Urteilsfähigkeit, seiner Menschenkenntnis, und er würde schließlich an sich selber zugrunde gehen.

Rein Verständnis für die Erwerbslosen

Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützung angeblich ungefährlich — Stadtbürgerchaft wird sabotiert

Wie im Volkstag so hat sich auch in der Danziger Stadtbürgerchaft die von den bürgerlichen Parteien gebildete Mehrheit ihrer verfassungsmäßigen und gesetzlich eindeutig erklärten Pflicht entzogen und am Dienstag die eben eröffnete Sitzung im Rathaus noch vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wieder verlegt, und zwar deshalb verlegt,

weil einige Anträge bevorstehen, die den bürgerlichen Parteien, d. h. also auch den Nazis, peinlich waren.

Dazu gehörte vor allem der sozialdemokratische Antrag, den ausgetretenen Erwerbslosen der Stadtgemeinde Danzig die jetzt zu zahlende Wohlfahrtsunterstützung in Höhe der bisherigen Erwerbslosenunterstützung zu gewähren und sie außerdem nicht durch die Wohlfahrtskommissionen, sondern durch eine besonders einrichtende Stelle zu betreuen. Dieser sozialdemokratische Antrag war die notwendige Folge, die sich ergeben mußte, nachdem die bürgerlichen Parteien — ebenfalls unter Mitwirkung klarer gesetzlicher Bestimmungen — es abgelehnt haben, den Volkstag zwecks Befreiung der Aussteuerung einzuberufen.

Zu Hilfe kam den bürgerlichen Parteien ein Brief des Senats, in dem der Stadtbürgerchaft mit dürren Worten das gesetzlich verbriebe Recht kritisch gemacht wird, über die Festsetzung der Unterhaltungsätze im städtischen Wohlfahrtswesen Beschlüsse zu fassen.

Das sei Sache der Verwaltungsbehörden. Deshalb seien die Anträge, die in dieser Richtung liegen, ungefährlich. Die Stadtbürgerchaft solle die Anträge also ablehnen.

Trotz entschledenen und durch Gesetzesstellen begründeten Protestes der Redner der sozialdemokratischen Fraktion,

dem sich die Kommunisten anschlossen, gelangte die Mehrheit des Hauses von neuem, daß sie gewillt ist, Grundrechte, die sich aus der Verfassung ergeben, schenke zu mißachten, wenn sie damit öffentlichen Wohlstellungen entschlüpfen kann, die ihr angeht als des ungeheuerlichen, an den bebauernden Opfern der kapitalistischen Wirtschaftsmarkte verübten Unrechts, angeht als des Darbens und Hungerns großer Volksschichten drohen.

Man hat ja im Bürgerium immer noch Leute, die den bebauernden Mut aufbringen, solche Abwürgungsanträge zu bearbeiten. Am Dienstag fungierte in dieser Rolle der bestkennnte deutschnationalen Beamte und Stadtverordnete Steinhoff. Selbst im Besitz einer lebenslänglichen Versorgung, fiel es ihm nicht schwer,

die Phrase hinanzumechern, der Senat werde schon keinen verschunern lassen.

Er beantragte daher Vertagung und Ablehnung aller Punkte, die nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

Zwischen dem Brief des Senats an die Stadtbürgerchaft und dem Antrage des Bauamtsleiters Steinhoff bestand natürlich ein fester Zusammenhang, der in einer vorhergehenden interfraktionellen Beratung abgekartet worden war.

In der rückwärtslosen Degradierung der Danziger Volksvertretungen zu Scheinparlamenten ist damit ein weiterer Schritt vollzogen worden. Mit Recht wies der sozialdemokratische Fraktionsführer, Dr. Br. N. nachmals, auf die gefährlichen Auswirkungen hin, die solche Abwürgungsmaßnahmen, wie ein fatalistisches Ausweichen vor den Tatsachen nach sich ziehen könne. Es stehe außerdem dem Sprecher der Mehrheitsparteien nicht an, über Verantwortungsbewußtsein zu sprechen. Die Sozialdemokratie habe bei jeder Gelegenheit bewiesen, daß alle ihre Handlungen von höchstem Verantwortungsbewußtsein vor den Volksmassen getragen werden. Ruhe werde die Stadtbürgerchaft durch solche Abwürgungsmaßnahmen nicht bekommen. Es müsse aber sehr faul um den Senat stehen, wenn er sich erlaube, sich einen Brief an das Stadtparlament zu schicken. Die bürgerlichen Parteien hätten sich im Übrigen selbst widersprochen, denn alle Anträge, die jetzt vorgebracht werden, seien ja mit ihrem Einverständnis im Volkstagesbeschlusse auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Der Strich mit dem roten Ei

Zwei Spitzbuben gefasst — Organisierte Diebesbande mit der Zentrale in Gdingen

In den letzten Wochen sind Geschäfte in Danzig und Zoppot von Mitgliedern einer organisierten Diebesbande aufgesucht und bestohlen worden. In fast allen Fällen haben die Diebe es in geschickter Weise verstanden, die Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers bzw. des bedienenden Personals durch lange Verhandlungen und Warenbefestigungen abzulenken und die Diebstahlsabsticht auszuführen. Nach eingehenden Feststellungen der Kriminalpolizei handelt es sich um mindestens elf Fälle, bei denen zuerst zwei Frauen die Geschäfte zu betreten pflegten, denen alsbald zwei männliche Personen folgten. Alle gehörten zu derselben Diebesbande. Sie gaben sich in den Geschäften aber den Kaufleuten, als ob sie zueinander keine Beziehungen hätten.

In einem Geschäft in der Goldschmiedegasse ließ, wie berichtet, eine der Frauen ein rotes Ei zur Erde fallen, und die augenblickliche Verwirrung, die durch diesen Strich im Laden entstand, verschaffte den anderen Dieben Gelegenheit, unbemerkt zwölf Uhren an sich zu bringen und damit zu verschwinden. Ein Kauf wurde in keinem Falle abgeschlossen, vielmehr verließen die Diebe mit nichtsagenden Redensarten die Geschäftslotale.

Den eifrigen und umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, zwei Mitglieder dieser Diebesbande, einen Mann und eine Frau festzunehmen. Es handelt sich wieder um polnische Staatsangehörige, die sich in Gdingen aufhielten und die Freizügigkeitskarte ohne Ausweispaß übergriffen. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei den verurteilten Bandendiebstählen wenigstens sieben bis neun Personen beteiligt, die ständig aus Gdingen nach Danzig herüberzogen, um hier Diebstähle zu verüben. Es ist zu erwarten, daß auch die anderen Diebesgenossen bald identifiziert gemacht sein werden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die beiden bereits festgenommenen Personen sind in Polen wegen Einbruch- und Ladendiebstähle wiederholt vorbestraft worden.

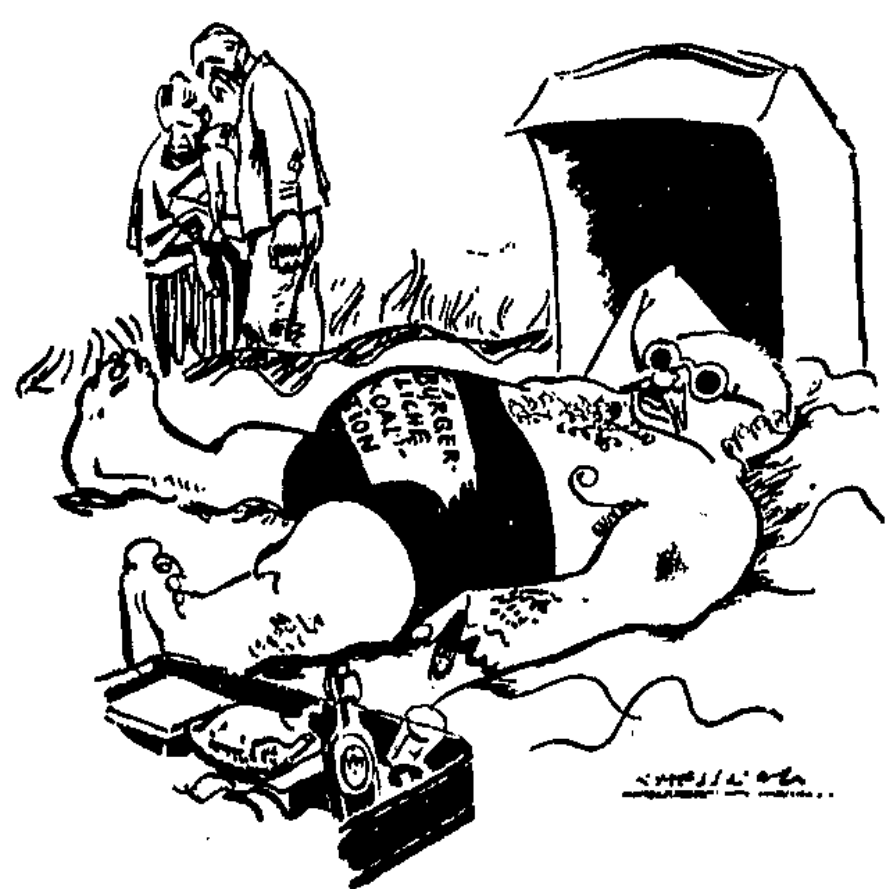
Der neue Radfahrerweg in der Allee vor der Freigabe

Für Radfahrer fällt nun das zweimalige gefährliche Überqueren des Fahrbanmes am Ditauer Tor und in Danziger Hauptstraße, fort, nachdem der neue Radfahrerweg auf der östlichen Seite der Allee fertiggestellt ist. Der alte Radfahrerweg neben dem Passantenweg dient fortan nur den nach Danzig, der neue Steig, den von Danzig nach Langfur rufenden Personen als Fahrweg. Andere Wege dürfen von ihnen in der Allee nicht benutzt werden. In

Die traurigste Rolle bei dieser staatsrechtlichen Winkelzirkerei spielten überdies die bisherigen Vorsteher der Stadtbürgerchaft:

Herr Dr. Jung en erholte sich „fern von Madrid“, Herr Nagel, Eggert, der gestern amtierte, erklärte, sein Name sei Paie, alles habe Dr. Jung en besorgt; dieser wiederum kam reichlich spät und suchte sich dann durch billige Mädchen aus der Affäre zu ziehen.

„Stadtväter“!



„Schrecklich, diese Erwerbslosenplage! Immer wollen sie Geld haben! Nicht mal im Sommer hat man seine Ruhe!“

Trotzdem blieb diesen Herren die moralische gung nicht erspart. Stadtv. Will Kunze erklärte, ein Vorsteher, der seine Pflichten ernst nehme und in Uebereinstimmung mit dem Gesetz über die Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig verwalten wolle, hätte diesen Brief des Senats einfach zurückgeschicken müssen. Er bewies die Unhaltbarkeit des Senatsstandpunktes an Hand des eindeutigen Gesetzeswortes.

Die Stadtbürgerchaft habe das Recht, über alle Gemeindeangelegenheiten zu beschließen. Dazu gehöre auch die Höhe und die Form der Unterhaltungsätze.

In eindruckvoller Weise erinnerte Kunze an jene zurückliegende Zeit, als es auch unter den bürgerlichen Stadtvorordneten noch Männer gab, die sich ihrer Würde und ihres Amtes bewußt waren. Damals habe der bürgerliche Stadtverordnetenvorsteher Kruth in einer gleichen Lage unter dem Beifall des Hauses, dem Senat den Markt gelassen, bis der Senat reumütig seinen fallenden Standpunkt erkannte. Aber alle solchen, von vernünftigen Erwägungen getragenen Ausführungen machten natürlich auf die jetzige bürgerliche Mehrheit keinen Eindruck. Sie verlangte und ging, sich gegenseitig aus zufriedenen Gesichtern freundlich anlächelnd und „gute Erholung“ wünschend, auseinander. Somaas nennt sich heute Volksvertreter.

Nebenher sei bemerkt, daß die formell zu erfüllende Bekanntgabe der Zusammenfassung des Untersuchungsausschusses über den Schlachthof dem kommunistischen Stadtv. Brechtia die erwünschte Gelegenheit gab, diesem Ausschuss zu entfliehen. Nachdem er sich in so plumper Weise bei den bürgerlichen Parteien angebetet hatte, in seiner Stelle springt jetzt sein Parteifreund Stachel ein.

Kürze ist auch der Radfahrerweg auf der Nordpromenade fertig, so daß die verkehrreiche Zirkartenbrücke und der Bahnhofspiaz von den Radfahrern ebenfalls gemieden werden können.

Brandstiftung vor dem Schwurgericht

Ein Hofbesitzer der vorläufigen Brandstiftung beschuldigt

Heute beginnt vor dem Schwurgericht die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Hartwig. Zur Anklage steht eine Brandstiftungssache aus Warrenhof. Auf der Anklagebank sitzt der Hofbesitzer Hugo Strehle, der sich seit dem 28. März in Untersuchungshaft befindet. Strehle wird beschuldigt, am 7. März auf seinem Anwesen ein Gebäude, in dem sich Wohnung, Scheune und Stall befanden, vorfährlich in Brand gesetzt zu haben. Das Anwesen Strehles liegt 3 Kilometer vor Warrenhof. Strehle hatte das Grundstück im Jahre 1924 für 48 700 Gulden erworben. Zu dem Anwesen gehören 70 Morgen Land. Versichert war das Grundstück mit 78 000 Mark. Nach der Anklage kommt allein der Besitzer Strehle als Brandstifter in Frage. Er hat sich durch vielerlei während des Brandes und auch bei der nachfolgenden Untersuchung verdächtig gemacht. Bis heute leugnet er jedoch hartnäckig, die Tat begangen zu haben.

Zu der heutigen Hauptverhandlung sind nicht weniger als 8 Zeugen und ein Sachverständiger geladen worden.

Unser Wetterbericht

Wollig, jedoch meist trocken, kühl.

Allgemeine Uebersicht: Die aus dem Westen herangezogene Kaltluftwelle übertritt während der Nacht die Weichselniederung und bringt in Begleitung starker Regenschwelle über Polen ostwärts. Die vom Boden abgehobene wärmere Luft verursacht zunächst noch andauernde stärkere Bewölkung und stellenweise leichtere Niederschläge. Ueber dem Nordmeer liegt ein neues Atlantik-Tief, hoher Druck über Frankreich. Dem nordostwärts vorstehenden steigenden Druck folgt vorübergehende Wetterbesserung.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, teils aufhellend, meist trocken, mäßige, zeitweise auffrischende Südwest- bis Westwinde, Temperatur unverändert.

Ausichten für Freitag: Unbeständig.

Maximum des letzten Tages: 19,6 Grad; Minimum der letzten Nacht: 12,3 Grad.

See- und Lufttemperaturen: In Zoppot 17, Gletkau 16, Brösen 18, Heubude 16 Grad. In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gemittelt: Zoppot-Nordbad 31,6, Zoppot-Südbad 30,5, Gletkau 14,3, Brösen 30,4, Heubude 48,0.

Wartezimmer-Pettico

Von Otto R. Gervais.

In den Wartezimmern der Ärzte ist den meisten Menschen zumute wie einem Delinquenten am Vorabend seiner Hinrichtung. Von mir kann ich das nicht behaupten, denn wo Bücher sind, da lag ich ruhig nieder.

Und so lag ich denn drei Stunden lang im Wartezimmer des Zahn-Chirurgen, ließ einem Dutzend Patienten höflich oder galant den Vortritt, die nach mir gekommen waren und hätte gerne gewartet bis zum jüngsten Tage, wenn nicht die Sprechstunde beendet worden wäre.

Ich hatte mich in eine Professore verlegt, die ich zufällig zwischen dem übrigen Sortiment der Wartesaal-Bibliothek entdeckte. Es war eine hochwissenschaftlich-abstrakte Abhandlung über „Das mutmaßliche Verhältnis der Palta-Mongolen in der Wüste Gobi um 800 n. Chr. zu den Keratit in den Tälern des Kerulon und Chon.“ Von einem gewissen Professor Dr. Bromsala. Nie habe ich mich in derartigen interessanten Thema so festgelesen, doch hiervon konnte ich einfach nicht los. 3. D. das Kapitel (30 Seiten) über die Angewandtheit Dschingis Khans, seine Mühe aufzuheben. Er schlug den Bissel immer genau nach vorne, dem Feinde entgegen! — Fett ist so was.

Viel amüsanter als die Beschäftigung meines Gegenübers, der sich unverzerrt bemühte, die tausend herausgefassenen losen Wätter eines schwarzen, vergilbten Witzbuches aufzulesen, zu ordnen und zu numerieren.

Einer hatte sich die Chronik der Pentersfamilie Sanson herausgeschucht und las hin und wieder mit geschwollener Wacke Stellen daraus vor, die besonders knifflige Foltermethoden am Altentäter Ludwig XIV. anschaulich schilderten. Was verbat sich eine junge, bessere Dame, die lächelnd in „Herablätt“ eine Zeitvertreib“ versunken war. Einem bunten Buch. Es war schon deshalb bemerkenswert, weil der Umschlag so viele Farben aufwies wie man sie kaum unseren Vorvätern zugezählt hätte.

Ihre Nachbarin kerkelte ab und zu auf. Sie verfolgte nämlich die Blusenlinie eines Schnittmusterbogens, den sie über den ganzen Tisch ausgebreitet hatte. Jedesmal, wenn sie in dem Wirwar der gestrichelten, punktierten und gezackten Linien ihre Taillen-Spur verlor, dann kerkelte sie.

Was noch sonst alles im Wartezimmer lag, konnte keinen Anspruch auf geistige Bedürfnisse erheben. Hier blätterte einer in der „Gartenlaube“ vom 7. Oktober 1920, dort einer in der „Woche“ von 1918. Es ist ja recht reizvoll, sich in den Geist der Zeiten zurück zu versetzen, wenn man nicht gerade alte Wälder-Zeitchriften zu lesen hat.

Schon um dieser Pettico willen, die in einer Wälderzeitung schwerlich so leicht zu erreichen ist, gehe ich gerne zum Arzt und verweile immer recht lange in den Wartezimmern.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Große Mengen Blumenkohl werden angeboten; ein Köpfchen kostet 15 bis 25 Pfennig, mittelgroße Köpfe 40 bis 50 Pfennig. Schneidebohnen das Pfund 15 Pfennig, Wachsbohnen 15 Pfennig, Große Bohnen 40 Pfennig, Tomaten 55 bis 60 Pfennig, Pfefferlinge 40 Pfennig. Ein Pfund Mohrrüben 10 Pfennig, Zuckerschoten 20 Pfennig das Pfund. Das Suppenbündchen 15 Pfennig. Das Salatpfändchen 5 bis 10 Pfennig. Salatgurken das Pfund 10 Pfennig. Preiselbeeren 50 Pfennig. Die Mandel Eier preis 1,10 Pfennig. Für ein Pfund Butter werden 1,20 bis 1,30 Gulden verlangt. Mollereibutter soll 1,40 bis 1,50 Gulden bringen. Margarine 75 Pfennig bis 1 Gulden. Fett 60 bis 65 Pfennig. Schmalz 80 Pfennig. Schweineschmalz 90 Pfennig. Speck 1,40 Gulden. Junge Hühner preis das Stück 1,75 bis 2,50 Gulden. Brathühner 3 bis 4 Gulden. Eine Ente 3 bis 4 Gulden. Die Fleischpreise sind unverändert. Johannisbeeren kosten das Pfund 25 bis 30 Pfennig, Sauerfirschen 40 Pfennig, Pfirsichpfälumen 80 Pfennig. Kefel das Pfund 35 bis 60 Pfennig, Birnen 30 bis 50 Pfennig, Stachelbeeren 40 Pfennig, Blaubeeren 15 Pfennig. Eine Banane 50 Pfennig. 1 Zitrone 10 Pfennig, 2 Stück 15 Pfennig. Der Blumenmarkt bietet viel Altern neben Stadiosen, Wicken, Nelken und Topfpflanzen an. Auf dem Fischmarkt ist wenig frische Ware. Einige Fische sollen pro Pfund 40 bis 50 Pfennig bringen. Quappen 50 Pfennig. Kleine Suppenfische 60 Pfennig. Traute.

Standesamt Danzig vom 28. Juli 1931

Todesfälle: Festungsbaumajor a. D. Robert Schulze, 63 J. — Witwe Ida Lange geb. Engler, 64 J. — Tochter Ursula des Arbeiters Bruno Rohloff, 7 Wochen — Rubelohmpfänger Johann Kutowitz, fast 62 J. — Ehefrau Maria Kullowski geb. Wionke, 65 J.

Anton Krosken, beide in Danzig Druck und Verlag: Wandbruderei und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 3. Verantwortlich für die Redaktion: Artia Weber für Interace

500 Gulden Belohnung

Am 27. d. M., um 9 1/2 Uhr, ist in seiner Wohnung Wälderstraße 10a der Angestellte des hiesigen Stadt. Krankenhauses Richard Krug tot aufgefunden worden. Der Tod, der durch Giftigkeit gekennzeichnet sein dürfte, ist zweifellos durch eine dritte Person herbeigeführt worden. Zur Zeit der Tat hielt sich die Familie des Verstorbenen besuchsweise in Berlin auf.

Am Falle der Leiche sind zahlreiche Verletzungen, an der linken Hand eine Wundwunde, am Kopfe blau unterlaufene Stellen, die von Quetschungen herrühren, festgestellt worden. Die Lage der Leiche und der Befund der Verletzungen lassen darauf schließen, daß bei dem Mord erotische Motive eine Rolle gespielt haben und daß möglichen Dofter und Täter ein langweiger Kampf stattgefunden hat.

Die Tat ist anscheinend am Sonntag, dem 26. 7., zwischen 22 und 24 Uhr, verübt worden, weil von den Hausbewohnern verdächtige Geräusche in der Wohnung des Verstorbenen wahrgenommen worden sind.

Bei den Feststellungen ist der Verlust eines blauen zweireihigen Jacketanzuges aus enghem Stoff von der Firma Maade, Danzig, festgestellt worden, und eines Schließbundes, bestehend aus vier Schließeln an einem Schließring, festgestellt worden. Es ist möglich, daß Krug den Anzug verlor, verlor oder verweist hat, und daß der Täter den Schließbund mitgenommen hat, um aus dem verfallenen Hause ins Freie zu gelangen.

Am Freitag, dem 27. 7. ist Krug in Begleitung eines etwa 30-jährigen Mannes gefahren worden, dessen Beschreibung nicht bekannt ist. Beide sollen sich in unmittelbarer Umgebung befinden können. Am Sonntag, dem 28. 7., hat Krug gemeinsam mit einem jüngeren Mann in einer in der Hauptstraße gelegenen Bekleidungs- und Schuhwarenhandlung in Danzig, die Firma „Die Schuhwarenhandlung“ besucht und eine braune Wäde getragen haben. Es sprechen Anzeichen dafür, daß diese Person im Laufe des Nachmittags in der Krugschen Wohnung gewesen ist.

Für den Fortgang der Ermittlungen ist die Feststellung der beiden Personen wertvoll, wie auch der Verbleib des Anzuges und des Schließbundes.

Alle Personen, die zu diesem Falle irgendwelche Mitteilungen machen können, werden dringend ersucht, der Sonderkommission für Kriminalverbrechen der hiesigen Kriminalpolizei beim Polizeivollzugsamt in Danzig, Zimmer 22-23, oder der Staatsanwaltschaft in Danzig, Zimmer 5-6, a. d. Markt, Mitteilung zu machen.

Obige Belohnung wird unter Ausschluß des Rechtsweges oam oder teilweise bestimmten Personen angelehnt, deren Angaben zur Ermittlung und Festnahme der Person des Täters führen, oder sonst für das Ergebnis der Ermittlungen von Bedeutung sind, so daß gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Danzig, den 28. Juli 1931.

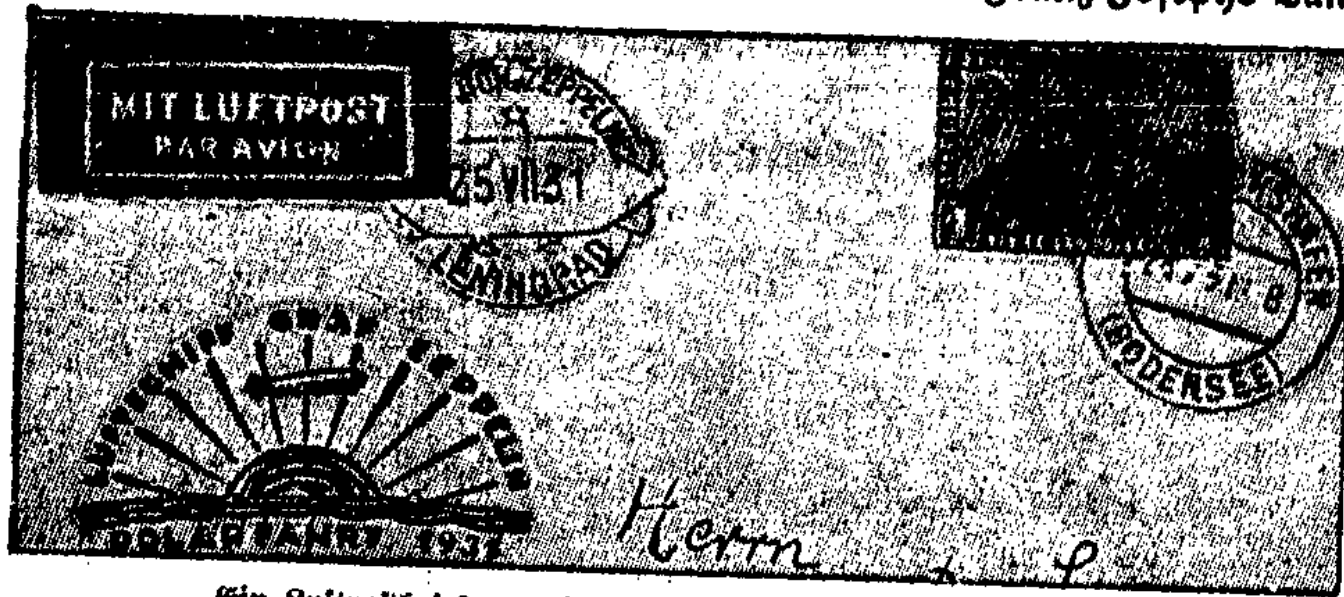
Der Polizeivollzugsamt.

Auf dem Höhepunkt der Fahrt

Gelungener Postaustausch mit „Malygin“

Zeppelin im geheimnisvollen Nordland — kurze Landung im Treibeis vor Franz-Josephs-Land

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“... am 27. Juli, um 20.10 Uhr tauchte über dem blauen Gletscher bei der Groof-Insel der Franz-Josephs-Land-Gruppe...



Ein Luftpostbrief von der Polarfahrt des „Graf Zeppelin“... Dieser Brief wurde an Bord des „Graf Zeppelin“ abgestempelt und von Leningrad nach Deutschland befördert.

Die Begegnung zwischen „Malygin“ und „Graf Zeppelin“

Der Korrespondent der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion an Bord des Eisbrechers „Malygin“ berichtet über die Begegnung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mit dem Eisbrecher...

Die Sirenen des „Malygin“ bekräftigten das Luftschiff, von dem eine Platte wiedererkannte.

Die Begegnung zwischen dem „Malygin“ und dem „Zeppelin“ erfolgte bei der ersten Polarstimmung der im Arktisgebiet überwinternden Sowjetexpedition...

Der „Zeppelin“ ließ darauf ein Boot mit Post und Filmoperateur hinab.

10 Minuten später erfolgte der Postaustausch. Hierauf stieg der „Zeppelin“ weiter in die Höhe und verschwand hinter dem Sedowkap.

Prof. Wiese erklärte dem Korrespondenten, es sei zu bedauern, daß Dr. Edener die außerordentlich günstigen Verhältnisse wegen des Kleinsten, daß die Nacht bedeckte, nicht habe ausnutzen können...

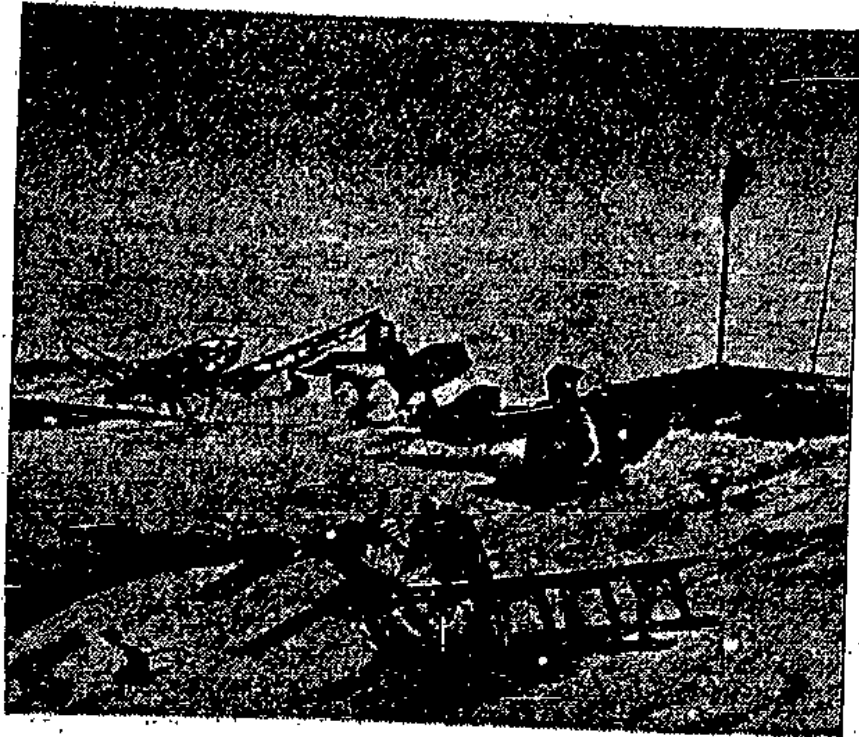
Am Zielpunkt der Expedition

Das Edener-Schiff ist jetzt also am geographischen Endziel seiner Arktisfahrt angelangt. Das noch so gut wie völlig unerforschte Nordland — so heißt dieses Gebiet — soll umschifft und nach den verschiedensten Richtungen erforscht werden...

Sie würden sich freuen, wenn der Zeppelin käme

Die eingeschneite Wagner-Expedition

Seit Monaten führt die deutsche Grönland-Expedition, deren Leiter, Prof. Wegener, vor kurzem einen tragischen Tod fand, ihre mühevollen Arbeiten in der grönlandischen Eiswüste fort.



Lang eingeschneit und von der Außentwelt abgeschnitten, in ständiger Gefahr, sich die Gliedmaßen zu erfrieren, von wenig abwechslungsreichen Konversen lebend, sind sie ein Musterbeispiel heldenmütiger Forscher in der grönlandischen Eiswüste...

Jetzt die kleinen unbemannten Luftballons mit selbsttätigen Meßinstrumenten ihre Dienste leisten, von denen bei der Vorbereitung zur Polarfahrt wiederholt die Rede war...



Polarfahrtsmarkte der russischen Post

Eine Sondermarkte der russischen Post, die für Briefe bestimmt ist, welche von dem russischen Eisbrecher „Malygin“ dem „Graf Zeppelin“ bei der Wiese-Inseln übergeben wurden.

Die Grundlage zur Erschließung des Luftweges über der Arktis für den Luftverkehr, zweitens bilden sie eine sehr wichtige Ergänzung unserer Wetterkunde und einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur

Prüfliche, Eiswasser, Hunger im Strafvollzug

Die schrecklichen Zustände in amerikanischen Gefängnissen

Die Kommission Widerspruch, die mit einer Prüfung des Systems des Strafvollzugs in den Vereinigten Staaten beauftragt ist, hat einen unentzweiten Bericht über das Ergebnis der von ihr veranstalteten Untersuchung erstattet...

manchmal für die geringsten Verstöße gegen die Disziplin ausgepeitscht

oder unter einem Strahl eiskalten Wassers gestellt oder auch mehrere Tage lang in vollkommen dunklen und viel zu engen Käfigen bei Hungerkationen gefangen gehalten...

Mertwürdige Blutübertragungen

Noch im Tode dem anderen das Leben gerettet

Immer häufiger werden die Fälle, in denen durch geeignete Blutübertragung schwer Leidende geheilt werden. Die Möglichkeiten dazu sind in der Zeit der Verletzungsheiligkeit besser als früher...

Erhöhung der Zuverlässigkeit der Wettervorhersage

Einen bedeutenden Anteil an den Forschungen haben ferner auch die ozeanographischen Messungen, die Tiefenmessungen des Polarmeeres, die Untersuchungen seiner Zirkulationsverhältnisse und seines gesamten Wasserhaushalts...

ob sich tatsächlich zwischen dem Nordland und dem Pol während des Sommers noch weite offene Meeresstrecken befinden,

wie es die Beobachter des russischen Professors Samoilowitsch, der 1920 mit einem Eisbrecher bis zur Nordspitze von Nordland vorgedrungen war und dort eine mit vier Ventilen besetzte meteorologische Station und Funkstation errichtet hat, melden...

Die fünfjährige Dauerfahrt des Schiffes, deren gesamte Streckenlänge auf 10 000 Kilometer geschätzt wird, wird von Nordland dann weiter nach Osten,

zur nördlichsten Spitze Sibiriens,

dem Kap Tscheljuskin, führen und sich von dort noch weiter nach Osten, den Neufundländer Inseln zuwenden, mit deren Funkstation auf der Insel Nisachow das Schiff in Verbindung treten wird...

Nach dem bisherigen guten Verlauf der Fahrt besteht so eine große Wahrscheinlichkeit für die planmäßige Durchführung der gestellten Aufgaben, die nach den verschiedensten Richtungen außerordentlich wertvolles Material liefern dürfte.

Keine Funkverbindung mit dem Luftschiff

Friedrichshafen ausgetastet

Die Funkstation des Luftschiffbaues Friedrichshafen hat seit der Nacht von Sonntag auf Montag mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ keine direkte Funkverbindung mehr...

Den Widerspruch zu der aus Moskau kommenden Meldung, wonach das Luftschiff gestern mittag die Richtung nach Nordland (früher Nikolajew-Land) eingeschlagen habe und der Mitteilung des Dampfers „Mesolite“ kann man sich beim Luftschiffbau nicht erklären...

Polar-U-Boot „Nautilus“ ausgereift

Str. Hubert Wilkens' Unterseeboot „Nautilus“ ist am Dienstag zu seiner Polarfahrt, die es zunächst nach Bergen führen wird, ausgelaufen.

Der unheimliche Architekt

Zwischenspiel auf dem Kurfürstendam

Sonntag abend am Kurfürstendam. Von den hohen Häuserfronten fällt flimmerndes Licht auf die schwarzen Menschenfronten, die — Sammelkurien aus aller Herren Länder — der Reichshauptstadt den Oben der „großen Welt“ befehlen...

Erdrückungskatastrophe

Bei der Errichtung von Grenzbefestigungen an der albanisch-jugoslawischen Grenze kamen etwa 50 Erdarbeiter bei einem Erdrückungsglück ums Leben.

Das Londoner Glendviertel in der Statistik

Im Glendviertel Londons ist die Sterblichkeit erschreckend hoch; sie beträgt unter den Erwachsenen 40 pro Tausend, unter den Kindern ... 250 pro Tausend. In einer einzigen kleinen Straße zählt man 64 Personen, die kürzere oder längere Zeit im Gefängnis verbracht hatten...

Hierher Rindermörderin. In Rinde bei Jessen an der Elbe wurde die Tochter eines Landwirts verhaftet, die geschädigt ist, innerhalb der letzten Jahre ihre vier Kinder umgebracht und vergarben zu haben.

Aus aller Welt



Programm am Donnerstag

6-8.30: Wettervorhersage; anschl.: Frühstunde, Zeitung; Sportlehrer Paul Ebn. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. - 8.30-9: Turnhalle für die Dausrau (für Anfängerinnen); Diplom-Gymnastiklehrerin Wlani Polac. - 10.56: Wetterbericht. - 11: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dausrau. - 11.30: Schallplatten. - 12.30-13.30: Mittagkonzert - Schallplatten. - 14.30-16.30 (aus München): Deutsch für Ausländer, Kurzeiter; Georg Kasper. - 15.30: Landwirtschaftliche Preisberichte. - 16-18 (auch für Breslau): Unterhaltungsmusik, Kunstschüler; Dirigent: Karl Grubel. - 18: 10 Minuten aus der Arbeit der Kunstbille. Hans Krethmann. - 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. - 18.26: Jugendblende, Deutsche Grünlandforschung im Jahre 1930; Dr. Dackler. - 18.55: Konzert, Kunstschüler, Dirigent: Werner Richter-Melchior. - 19.10: Räte der Jugend (Messeprogramm), Promislaw Gimpel (Wolke). - 19.55: Wetterbericht. - 20 (aus dem Kreuzbau Alentejo): Grenzlandkundung des Jungmanns anschließend der Reichstagsgebäude. - 21: Wetterbericht der Dausrau. - 21.15: Alles für euch, Soziale Frauen, Von Wlani Polac, Neumann und Grothe. - 22.15: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dausrau, Sportberichte.

Ein Dampfer vom Torpedoboot gerammt

An der pommerischen Küste

Der Dampfer „Stadt Rügenwalde“, der sich auf der Fahrt nach Kolberg befand, wurde in der vergangenen Nacht in der Swinemünder Bucht von einem abgeblendet fahrenden Torpedoboot gerammt und so schwer beschädigt, daß er in den Hafen von Swinemünde eingeschleppt werden mußte. Es handelt sich um einen kleinen Dampfer von nur 100 Tonnen. Die Besatzung besteht ausschließlich des Kapitäns aus sechs Personen, von denen niemand verletzt wurde. Das Torpedoboot hatte bei einer Angriffsübung mitgewirkt, die in der letzten Nacht mit dem Minenschiiff „Schlesien“ in der Swinemünder Bucht stattfand.

Der Dampfer wurde bei dem Zusammenstoß mit dem Torpedoboot vom Bug bis zum ersten Schott eingedrückt, blieb aber dicht, so daß die Ladung allem Anschein nach nicht beschädigt worden ist. Das havarierte Schiff wurde von dem Torpedoboot selbst in den Swinemünder Hafen eingeschleppt.

Neuer Weltrekordflug um die Erde

Zwei Amerikaner schon gestartet

Die amerikanischen Flieger Herndon und Pangborn, die den von Post und Gatty aufgestellten Weltrekord für einen Flug um die Erde brechen wollen, sind am Dienstag um 5.18 Uhr von Newyork gestartet. Sie wollen Moskau als erste Flugstation erreichen. Post und Gatty haben für ihren Weltflug über eine Entfernung von 16 000 Meilen 8 Tage, 15 Stunden, 51 Minuten gebraucht, ihre reine Flugdauer betrug nur 4 Tage, 10 Stunden, 18 Minuten.

Start zum Nonstop-Flug Newyork-Konstantinopel

Die Flieger Boardman und Bolando sind heute erneut zu ihrem Nonstop-Flug nach Konstantinopel gestartet. Bei einem in der vorigen Woche erfolgten Versuche mußten sie den Flug kurz nach dem Start abgeben, da das Flugzeug beim Aufstieg überlastet war und daher Brennstoff hatte abwerfen müssen.

Munitionsfunde im Vober-Flußchen

Sie lag noch nicht lange darin

Aus Rügenwalde wird berichtet, daß in der Montagnacht badende Personen im Vober drei Blechkästen mit 400 Schuß Infanteriemunition fanden. Man glaubt, daß die Munition erst einen oder zwei Tage an dieser Stelle liegt, da die Kästen noch nicht verrotten und das Pulver in den Patronen noch vollständig trocken war. Die Kästen enthielten auch Revolvermunition. Ein vierter Kasten, den man bereits ans Ufer geschafft hatte, wurde von unbekanntem Händen wieder in den Fluß geworfen und konnte noch nicht aufgefunden werden. Unter den Sträuchern am Ufer des Flusses wurden noch vereinzelte Revolvermunition und Ladestreifen gefunden.

Von der Teufelsinsel entflohen

Der englische Staatsrat hat entschieden, daß drei französische Sträflinge, die sich im August 1930 von der Teufelsinsel nach der englischen Kolonie Trinidad gerettet hatten, nicht an die französischen Behörden ausgeliefert, sondern in Freiheit gesetzt werden sollen.

Selbstent eines Lotien. Auf der Fahrt nach einem brasilianischen Hafen erlitt der schwedische Dampfer „Analia“ im südamerikanischen Paranafluß eine Kollision, wurde leck und sank. Während sich die Mannschaft retten konnte, versenkte sich der Lotie, das sinkende Schiff zu verlassen. Er ertrank.

Theater billiger als Kino

Und ein paar Würstchen gratis - Kleine Vorhau auf die Berliner Gaißon

Augenblicklich macht nur ein Berliner Theater von sich reden, das Wallner-Theater im Osten der Stadt. Es gibt dort zwar nur den altbekannten Schwank „Familie Hannemann“, aber die Forderung „Theater billiger als Kino“ wird bis zur Höchstgrenze erfüllt. Für eine Mark und 25 Pfennige bekommt man außer dem eben erwähnten Schwank ein Programm, die Garderobenablage und... ein Paar Würstchen gratis. Wenn die holde Muse allein nicht anziehend genug scheint, den locken die Würstchen. Die Vereinigung von kulinarischen und künstlerischen Genüssen in dieser Form ist immerhin neu. Aber schließlich kann sich nicht jedes Theater mit warmen Würstchen über die Krise hinweghelfen. Trotzdem die Bühnen noch gar nicht wissen, wie sie existieren sollen, mußten sie sich, aus Angst vor der Konkurrenz und weil die Bindungen mit den Stars sie dazu verpflichten, eine Reihe von Stücken vertraglich sichern.

Einen neuen Faktor im Berliner Theaterleben wird das Studio-Direktor Aufrechts bilden. Aufrecht, bisher Leiter des Theaters am Schiffbauerdamm, hält die Zeit der fest stationierten Theater für überwunden. Es darf nicht mehr heißen: Stücke für das Theater, sondern Theater für Stücke! Wenn er ein Stück entdeckt hat, das ihm ein Erfolg scheint, mietet er sich eben für dieses Stück eine Bühne. Als erstes bringt er Deddn Orvaths „Geschichten aus dem Wiener Wald“.

Die „Volksbühne“ eröffnet mit Georg Kaiser's „Nebeneinander“ und hat an Uraufführungen angenommen: Kisch-Gasels satirische Revue „Die Reise um Europa in 35 Tagen“, Carl's „Der Wulle“, Friedrich Wolf „Das dritte Reich“, Erich Kästners dramatische Dichtung „Leben in dieser Zeit“, Eugen Ginters „Dreimal Waterloo“ und ferner das Kriegsstück zweier junger Autoren Pinke und Graff „Die endlose Straße“, das zugleich in London englisch uraufgeführt wird.

Von den Staats-Theatern liegen an Uraufführungen bisher nur ein Gaißon-Drama von Schiele vor und Hans Kyers „Schicksal um Yor“. In der Hauptsache werden sie sich auf den bereits anerkannten Bestand der Literatur beschränken.

Reinhardt bringt im „Deutschen Theater“ die Dramatisierung des Abmans von Hemingway „In einem anderen Land“, das Napoleon-Drama von Alexander Mossi mit dem Autor in der Titelrolle, das Wallensteinstück des jungen Franz Dattner, „Im Zeichen des Mars“, ferner den neuen Brudner „Goldmacher Laufend“. Für Reinhardt's

Familiendrama in Bremen

In der Wohnung des Photographen Becker in Bremen hat sich ein juchbares Familiendrama abgepielt. Als heute früh das Aufwartemädchen die Wohnung betrat, fand es Becker in einer Kammer erhängt auf. Als das Mädchen nach oben eilte, um die Ehefrau zu wecken, sah es diese tot im Bett liegen. Der Ehemann scheint seiner Frau mit einem schweren Hammer zwei tödliche Schläge beigebracht zu haben, die den Schädel zertrümmerten. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Selbstmord eines Ehepaares in den Bergen

Wie aus Wiener-Neustadt berichtet wird, hat sich gestern das Ehepaar Schmidt aus Leobersdorf in selbstmörderischer Absicht vom Plateau der Hohen Wand in die Tiefe gestürzt und ist dort tot liegen geblieben. Der Beweggrund der Tat ist noch nicht bekannt.

Amy Johnson, die nach Tokio fliegt

Die englische Fliegerin Amy Johnson ist in England zu einem Flug nach Tokio aufgestiegen. Die erste Etappe, die nach Zwischenlandungen in Berlin und Königsberg bis nach Moskau führen soll, hofft Amy Johnson schon in 20 Stunden zurückzutreten.

Die Fliegerin nahm Dienstag um 11.20 Uhr in Königsberg eine Zwischenlandung vor. Das sollte eigentlich schon um 10.15 Uhr erfolgen. Auf Befragen erklärte Amy Johnson, daß sie sehr schlechtes Wetter gehabt habe. Um 12.15 Uhr startete die Maschine zum Weiterflug nach Welfke-Luft.



Amy Johnson, die erst 19 Jahre alt ist, war bereits vor wenigen Monaten zu einem solchen 12 000 Kilometer langen Ostasienflug gestartet, mußte aber in Polen notlanden und ihr Vorhaben aufgeben.

Die Fliegerin wird übrigens diesmal nicht, wie bei ihrem Flug nach England und Australien, allein fliegen, sondern hat auf der annähernd 12 000 Kilometer langen Strecke nach Tokio als Begleiter ihren Fluglehrer, den Oberingenieur Humphreys.

Do X verläßt Rio de Janeiro

Einer Meldung der „Associated Press“ aus Rio de Janeiro zufolge hat das Flugschiff „Do. X.“ Dienstag das Trockenboot verlassen. Es überflog die Stadt und ankerte dann in der Botafogo Bai. Man glaubt, daß Präsident Vargas heute mit Mitgliedern seiner Familie einen Kurzauftrag unternehmen wird. Der Start des „Do. X.“ zum Flug nach Newyork ist für Freitag angelegt.

andere Bühnen sind noch vorgesehen: ein Stück von Bourdet, das im Bösenmilieu spielt, Molnars „Jemand“, Curt Goetz' „Zirkus Nimed“ und Bruno Frank's „Nina“ mit Fritz Maffay. Außerdem natürlich noch eine Reihe ausländischer Komödien.

Baronovsky hat für seine Bühnen in Aussicht genommen Hans Brenner's Berliner Volksstück „Colonne Immerrien“, Pellers „Rosenbraut“, Richards „Zu Eise“, Meißner's Artistenkomödie „Sprung über sieben“ und A. S. Zeit's „Eine Frau macht Politik“. Nach einem Gerichtsurteil muß der Vertrag von Bronnens „Reparationen“ noch erfüllt werden.

Direktor Klein bringt Fodors „Juwelenraub in der Röntgenstraße“, Mussolinis Napoleon-Stück „Das Maifeld“, Dreiser-Pisator's „Amerikanische Tragödie“, Frank's „Zuviel Familie“ und eine Reihe von Lustspielen.

Nach diesen Voraussetzungen würden allerdings auch junge deutsche Autoren zu Wort kommen. Aber vorläufig sind ihre Stücke erst „angenommen“. Hoffen wir, daß sie wirklich aufgeführt werden.

Neue Operetten-Sensation

Uraufführung von „Die Blume von Hawaii“ von Paul Abraham

Das Neue Theater in Leipzig hatte, da von ihm der Riesenerfolg von „Victoria und ihr Dinar“ ausgegangen war, die Uraufführung der neuen Abraham-Operette erhalten, die schon vor der ersten Aufführung von einem vierzehnhundert Bühnen erworben worden ist. Die Leipziger Aufführung, unter Leitung des Komponisten, war als Generalprobe für Berlin mit Stars ersten Ranges ausgezogen, die dann in Berlin das Stück weiterpielen sollen, mit Harald Paulsen, Romy Bräutigam, Fritz Steiner, Rita Georg und einigen Kammerängern. In Leipzig mußte so die Uraufführung der „Blume von Hawaii“ mit einem sensationellen Erfolg enden, aber dieser Erfolg wird der Operette auch ohne die Stars wohl überall treu bleiben.

Die Verfasser des Daches haben das Rezept von „Victoria“ noch einmal bearbeitet. Exotischer Zauber, amerikanische Gesandtschaft, politische Verwicklung, alte Liebesverwicklungen, scheinbarer Gang zum Tode, und am Ende glückliche Lösung mit vier Brautpaaren in einem fremden Lande - alles liegt in der „Blume von Hawaii“ wieder. Natürlich geht es wieder hochheulend zu, und die Dawsars spielen keine Rolle. Noch immer wartet die Arbeiterschaft vergeblich auf eine Operette ohne Verlogenheit des Willens und der Gefühle. Die Musik Abraham's liefert wiederum ein paar Melodien, die Ansicht zu Melancholien haben - aber auch sie sind nur Neuaufgabe des schon Gewesenen. Gewiß versteht es Abraham, auf sicheren Pfaden zu arbeiten - aber seine Mittel sind größer geworden und eine originelle, eine überraschende Wendung sucht man vergebens.

Der Reichstagsdieb abgeurteilt

Ein schon vorbestrafter Kunstmaler

Tom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag der 35jährige Kunstmaler Walter Wohlgenuth wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf drei Jahre Zuchthaus. Es handelt sich um den auffehenerregenden Einbruch in das Reichstagsgebäude, bei dem u. a. die Urkunde der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 mit den Original-Unterschriften der Abgeordneten gestohlen worden war.

Riesenbrand in einem ungarischen Dorf

Mehrere Todesopfer

In dem Dorfe Melanek brach Dienstag nachmittags Feuer aus, das bei dem sehr heftigen Winde rasch um sich griff. Die Löscharbeiten werden durch den Wassermangel erschwert. Ein Feuerwehrmann, eine 25jährige Frau und ein lebensfähiger Knabe fanden in den Flammen den Tod. Eine Reihe weiterer Personen erlitten schwere Brandwunden. Um 3 Uhr nachmittags standen 40 Häuser in Flammen.

Der Zug Barcelona-Paris entgleist

Wie dem „Petit Parisien“ aus Perpignan gemeldet wird, entgleiste der sogenannte „Blau Zug“, der zwischen Barcelona und Paris verkehrt, Montagabend unweit des Bahnhofes von Banyuls-sur-Mer. Mehrere Wagen stürzten um. Zwei Eisenbahner wurden schwer verletzt, einige Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Segelbootsunglück bei St. Brieuc

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus St. Brieuc ist dort gestern ein mit fünf Personen besetztes Segelboot kentert. Vier Insassen, und zwar der Besitzer des Bootes und drei Pariser Sommergäste, sind ertrunken; eine Person wurde gerettet.

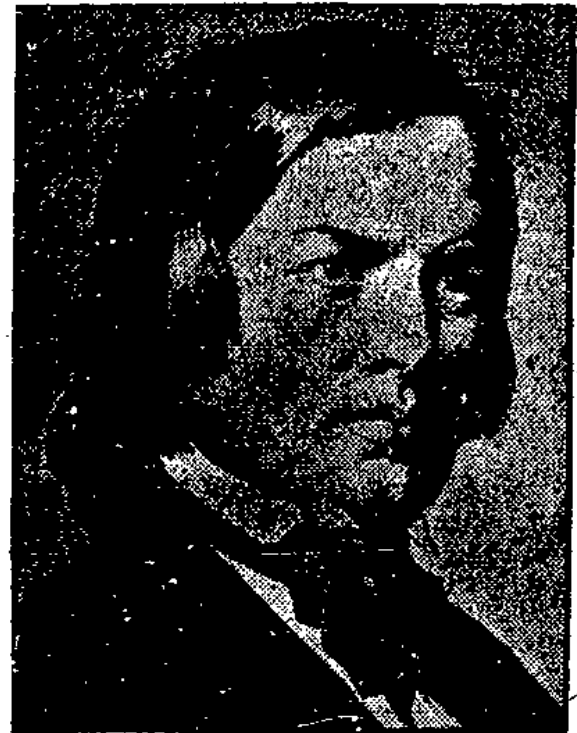
Ein Waldbrand wütet bei Marseille. In der Umgebung von Marseille wütet seit mehreren Tagen ein Waldbrand. Er nimmt immer größeren Umfang an und bedroht Wohnstätten, so daß Truppen zu seiner Bekämpfung herbeigerufen worden sind.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 (gegründet 1821)
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Über gerade die Unwirklichkeit der hingestellten Welt, die Prachtentfaltung und die brutale Gewöhnlichkeit der musikalischen Einleitung werden zusammen mit der reichlich ausgelegten Sentimentalität der hawaiischen Gitarre bei einem kleinstädtischen Publikum das Glück der neuen Operette bewirkt. Und der Rabau muß wohl so grenzenlos sein, um in der heutigen Zeit die Stimmen der Not zu überschreien und die Traurigkeit flüchtig zu betäuben.

Robert Schumann 75 Jahre tot

Am 29. Juli jährt sich der Todestag dieses bedeutenden Komponisten zum 75. Male. Schumann wurde am 8. Juni 1810 zu Zwickau geboren. Schon mit 11 Jahren komponierte er Chor- und Orchesterwerke. Schumann lebte abwechselnd in Leipzig, wo er am dortigen Konservatorium lehrte, in Wien und zuletzt in



Düsseldorf, wo er die städtische Musikdirektorstelle übernahm. Ein chronisches Gehirnleiden zwang ihn jedoch, seiner Stellung zu entsagen. Am 7. Februar 1854 stürzte er sich in den Rhein, wurde gerettet, allein die geistige Leuchte war für immer erloschen. Zwei Jahre später starb er in der Heilanstalt zu Endenich bei Bonn. Schumann gilt als einer der vornehmsten Repräsentanten der romantischen Richtung in der deutschen Musik und besonders beachtet wurde er durch seine zahlreichen Liebeskompositionen.

Erstes Kapitel.

Ausfall zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung

Die Verhandlung war auf neun Uhr angesetzt; aber längst vor neun Uhr war der Zuschauerraum schon überfüllt. Das Publikum der „oberen Bechnaufend“ überzog; Neugierde ist eben von jeder ein guter Reporter gewesen. Wenn man Ausschick hat, etwas Intimes zu hören, legt auch der höchste Steuerbescheid nicht die Verpflichtung auf, die Schranken des Gerichtsraums zu meiden. Man sah Toiletten wie bei einer Premiere.

Das war es ja wohl, was diese eleganten Damen und korrekten Herren hierher gelockt hatte: sie hatten das Empfinden, daß Viola Andersen — ein neues Galispiegel gab. Ein Galispiegel, das schenkwert sein würde, wenn es auch in den Mäumen der Justiz, statt in denen des Schauspielhauses stattfand.

Drei Gruppen waren innerhalb des Publikums zu unter, welchen: Ganz im Hintergrund an der Wand saßen die ständigen Besucher dieses Saales, die Kriminalsubvention; sie schloßen sich langsam heimlich und traten die Parterreplätze an die seltenen Gäste ab. Links am Fenster saß eine Gruppe junger Damen und Herren, lebhaft, aufgeregte, etwas künstlerische an sich; die Kollegen und Kolleginnen der Andersen, die sich für deren Schicksal interessierten. Und alle anderen, das war — ja, das war das Premierpublikum.

Staatsanwalt Seiden war ein geschworener Feind aller Unbilllichkeit. Drei Minuten vor neun Uhr nahm er seinen erhöhten Platz im Sitzungssaal ein und wartete auf das Erscheinen des Gerichtshofs. „Wahrhaftig“, konstatierte er mit einem grimmigen Lächeln, einem Lächeln der Verachtung, wie es ein ausgezeichneter Jurist für ein urteilsloses, sensationelles Publikum immer bereit hat, „wenn die Justizverwaltung den Prozeß durch Presse und Radio möglichst bekannt gemacht hätte, der Saal könnte nicht überfüllter sein.“

Als ob er das Publikum mit Verachtung strafen wollte, schlug er die Akten auf und blätterte angelegentlich darin. Aber weil er nichts Bestimmtes suchte, gelang es ihm nicht, über die Zuhörer hinwegzusehen. Es war da etwas, was seinen Blick immer wieder von den Notizen ablenkte; irgendeine geheimnisvolle Kraft stemmte sich gegen den Versuch zur Arbeit. Habe ich Sampeuseber? fragte sich Seiden. Ich antworte doch nicht zum ersten Male! Es ist doch wirklich kein schwerer Fall, den ich zu vertreten habe.

Und doch konnte er nicht arbeiten. Unruhe ist ansteckend; die Unruhe des Publikums übertrug sich auf ihn. Noch nie hatte er so deutlich gefühlt wie heute, daß sich aller Augen auf ihn, als den Vertreter der Anklage, richteten. Und zu dieser Unruhe und Unsicherheit gesellte sich plötzlich das Bewußtsein, beobachtet zu werden. Deutlich sah er, daß ein Augenpaar ihn fest, fast hypnotisch, anstarrte.

Dieses Augenpaar gehörte einer jungen, fast übertrieben einfach gekleideten Dame an, die in der vordersten Reihe des Zuschauerraums saß. Trotz der Entfernung sah Seiden deutlich ein schmales, raffiges Gesicht mit dünnen Lippen und großen, von langen Wimpern überschatteten Augen. Irgendwo, das wußte er, hätte er dieses Gesicht, das ihn mit so harter Verjüngtheit fixierte, schon erblickt. Irgendwo! Aber er erinnerte sich nicht, wo es gewesen sein konnte. Er wußte, daß diese Dame keine persönliche Bekannte war; seine persönlichen Bekannten waren überhaupt dünn gesät.

Eine Schauspielerin, die er vom öffentlichen Auftreten her kannte? Unwahrscheinlich; sie würde auffälliger gekleidet gewesen sein, sich wohl auch nicht von ihren Kollegen isoliert haben.

Ihm kam die Idee, daß er die Bekanntheit dieser Dame vielleicht auf amüßlichem Wege gemacht hätte. War sie am Ende schon auf der Anklagebank gewesen? Kannte er ihr Bildnis aus dem Verbrecheralbum oder dem Polizeiführungsblatt? Bedeutete die Starrheit ihres Blicks Haß und Rachsucht?

Vielleicht hätte Dr. Seiden noch in diesem Augenblick die Neugierde dieser Dame mit Regierungsrat Lamont festgestellt, wenn er nicht plötzlich abgelenkt worden wäre. Am Pflaster tauchten nämlich zwei Männer auf, deren Erscheinen dem Staatsanwalt einen Lauf des Staunens entlockte.

Nanu, dachte sich Seiden, der Hammer und der Korkzieher sind hier? Was tun die beiden hier? Oder hat am Ende sogar die hohe Polizei eine kleine Schwäche für die böse Zunge einer Schauspielerin?

Wer die Geschichte des Hochstaplerpaares Gregor Wilms und Wieze Müller-Rothe kennt, weiß, daß es lediglich das Verdienst des Korkziehers und des Hammers war, wenn das faulere Paar endlich entlarvt und dingfest gemacht wurde. Der weiß auch, daß die Namen Korkzieher und Hammer keine bürgerlichen Namen sind, sondern die Namen Doktor Paul Carsten und Ernst Gambichler nur bei Eingeweihten ersehen. Der weiß endlich, daß Doktor Carsten und Gambichler zwei angefehrene, mit einander auf Geheiß und Verderben zusammenarbeitende Polizeikommissare der Landeskriminalpolizei waren.

Welchem Umstand sie ihre komischen Spitznamen verdankten? Das ist eine lange Geschichte. Sie hing letzten Endes mit Hans Griesinger zusammen: Als Hans Griesinger einst auf Veranlassung der beiden Kommissare festgenommen wurde, schüttete er dem Schutzmann, der ihn zum Wachtlokal führte, sein Herz aus und prägte folgende historisch gewordene Krikt: „Der lange Paul“ — gemeint war Doktor Carsten — „ist besonders gefährlich. Wenn er irgendwo Deute wittert, läßt er sie nicht los. Immer und immer bohrt er, ganz geräuschlos, bis es auf einmal einen Knall gibt; dann ist der Korkzieher, und der lange Paul hat gewonnen. Der echte Korkzieher, der Paul; jedes Problem ist so eine Art Sekt, der ausgeöffnet werden muß. Und der dicke Ernst“ — diese Charakteristik betraf den Kommissar Gambichler — „ist mir nicht lieber. Bohren tut er nicht soviel wie sein Kollege; aber zugreifen tut er. Und wenn er irgendwo einen Sekt wittert, und der Propfen will nicht springen — bums, nimmt er einen Hammer, schlägt der Flasche den Hals ab und trinkt zu; zutrinken versteht er.“

Man wird verstehen, daß Staatsanwalt Seiden über den Besuch dieser seltenen Gäste erstaunt war. Die Gelegenheit, sie nach dem Grund ihres Erscheinens zu fragen, entging ihm, denn es schlug eben neun Uhr. Pünktlich betrat Präsident Schuring den Sitzungssaal.

„Wo ist denn die Angeklagte und ihr Verteidiger?“ war die erste Frage des Vorsitzenden.

„Rechtsanwalt Ikenbell ist vorhin ans Telefon gerufen worden. Die Angeklagte habe ich überhaupt noch nicht gesehen“, erwiderte der Justizwachmeister.

Es wollte allen Anwesenden scheinen, als sei das Ausbleiben der Angeklagten kein zufälliges. Ein Raunen der Spannung ging durch den Saal. Seiden hob rasch den Kopf.

Er wollte sagen, daß er Haftbefehl gegen Viola Andersen beantragte; aber er kam nicht dazu, denn gerade erschien die hohe Gestalt des Rechtsanwalts Ikenbell in der Tür.

„Ich bitte um Verzeihung“, nahm Ikenbell ohne Formlichkeit das Wort. „Die Angeklagte kann noch nicht hier sein.“

Ich bin eben telephonisch verständigt worden, daß sie in A... Stadt heute morgen infolge Lokomotivdefekts den Anschluß nicht mehr erreicht hat. Sie hat sich ein Auto genommen und hofft bis zehn Uhr dreißig Minuten hier zu sein.“

Welche Garantie haben wir dafür“, wandte Seiden ein, daß Fräulein Andersen sich wirklich auf dem Wege hierher befindet? Kann sie es nicht vorgezogen haben, das Weite zu suchen?“

Ikenbell entgegnete lächelnd: „Sie hat die Verhandlung nicht zu fürchten. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, bei der Bahnhofstation in A... Stadt telephonisch anzufragen, ob es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit hat.“

So kam es, daß die Sitzung zunächst kurz unterbrochen wurde. Seiden entfernte sich, um das Telefongespräch zu führen. Ikenbell nahm am Verteidigerischen Platz. Er zweifelte nicht, daß Viola Andersen erscheinen würde. Er kannte sie; wenn sie erklärte, daß sie den Zug wegen Lokomotivdefekts veräumt habe, dann konnte er Gift darauf nehmen, daß diese Erklärung richtig war. Er wußte, daß der Staatsanwalt kleinlaut würde zugeben müssen, daß es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit habe. Und er gönnte ihm diese Schluppe, denn er fand das Verhalten des Staatsanwalts, den er bisher immer als ausgezeichneten Juristen verehrt hatte, im Falle Andersen gar nicht fair.

Es kam, wie Ikenbell vorausgesehen hatte. Seiden kam zurück und schloß sich dem Antrag des Verteidigers auf Unterbrechung der Sitzung bis zehn Uhr dreißig Minuten an, weil die Angeklagte unterdeß unerschüttert Verpätung erlitten hatte.

Wäre es um die Justiz nicht eine so bitter ernste Sache, Vater Staat könnte Geld an ihr verdienen. Der Finanzminister, der den Eintritt zu den Gerichtsverhandlungen von Eintrittsgeldern abhängig machte, würde einen ordentlichen Bayern Geld hereinbekommen. Schade auch, daß die Justiz keine Totalisatoren kennt; wie nennenswert für ein paragrafenliebendes Publikum, auf Freispruch oder Verurteilung, Gefängnis oder Zuchthaus zu setzen! Wer die erhitzen Gespräche der Zuhörer in den Gängen des Justizpalastes je mit angehört hat, könnte meinen, daß hier getwettet wurde; die Anhänger des Verteidigers streiten mit der Befolgigkeit des Staatsanwalts, als gälte es eigenen Einsatz.

Nicht alle Gespräche können wiedergegeben werden, die sich im Falle Andersen zwischen neun und zehn Uhr dreißig Minuten in den Wandelgängen abspielten. Aber es lohnte sich, wenigstens diejenigen anzuführen, die die am Prozeß beteiligten Juristen führten.

Als Rechtsanwalt Ikenbell den Sitzungssaal verließ, gestellte sich an seine Seite ein junger, blonder Wuchskopf, der in gläubiger Ergebenheit zu ihm aufschaute. Dieser blonde Wuchskopf gehörte Billy Behrens an, die im Stadttheater die Sentimentale spielte.

„Wie steht es, Herr Rechtsanwalt?“ fragte sie und klammerte ihre Hand ängstlich um die Rechte Ikenbells.

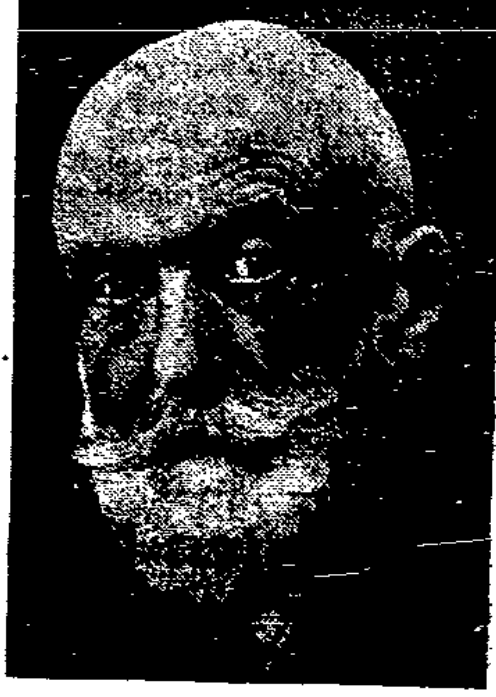
Das Wirken August Forels

Die Welt hat ihm viel zu verdanken

Der Vorkämpfer für die neue Sexual-Ethik — Ein unermüdlicher Forscher und Volksführer

In Dornen, dem kleinen, köstlichen Weinstädtchen südöstlich des Genfer Sees, da lebte ein alter, weißbärtiger Herr, ein Professor, dessen Name weit über die Grenzen des Städtchens, der Schweiz, ja, Europas gedungen ist, dessen Bücher gelesen werden im heißen Süden Italiens und kalten Norden Skandinavien, im Westen und Osten Europas, in Amerika usw. Dieser Professor heißt August Forel. Er ist jetzt im Alter von 83 Jahren verstorben.

August Forel, der jahrelang als Professor in Zürich lebte und wirkte, der sich einen großen Namen machte als Ameisenforscher, als Philosoph auf seine Zeitgenossen einwirkte, wurde besonders bekannt durch seine populärwissenschaftlichen Aufklärungsschriften.



Prof. August Forel

Mögen Tausende nichts von dem greisen Forscher wissen, nicht wissen, daß er unzählige Arten von Ameisen erforschte, ihr Leben studierte, beobachtete, mögen sie auch nicht wissen von dem Psychiater, aber fast alle kennen die sein großes Aufklärungswerk, das als Volksausgabe erschien, und das diesen Tausenden von Menschen die Quelle neuer Lebensfreudigkeit wurde.

aus der sie wieder neuen Lebensmut schöpften, das ihnen ein großes und bisher verschwiegenes Problem enthüllte: „Die sexuelle Frage!“

Raum, daß es einen Menschen gibt, der nicht einmal in dieses Buch hineingehört hätte, gleichgültig, ob als Suchender oder Zuhörer, gleichgültig, ob als Lernender oder Lehrender, sie alle lehrten von den Gedanken und Ideen eines Mannes, der sein Herz fühlen und schlagen ließ, für die Armen und Bedrückten, für die Menschen, die sich in sozialer und sexueller Not befanden. Wir alle wissen, wie bedeutsam dieses Buch einschlug in die ersten Jahre unserer Jugend. Zweifel flüchtete, Angste uns raubte, Freude gab, und eine Anschauung, die sich abwandte von falscher Scham und Bräuterie.

In seinem Beruf war Forel Ordinarius der Psychiatrie in Zürich. Auf diesem Gebiete war sein Hauptwerk „Der

Advertisement for Westpreußen Lebensversicherungsanstalt. Includes text: 'Sind Sie versichert?', 'Töchter-Versorgungs-Versicherung bei der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen', 'Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland Danzig, Silberhütte'. Includes an illustration of a man and a woman.

Ikenbell suchte mit der Achsel: „Seit gestern hat sich nichts Neues ereignet.“ Das war keine sehr tröstliche Nachricht; und doch, wenn es Ikenbell sagte, mit seiner tiefen, männlichen Stimme, klang es beruhigend.

„Wie heißt der Staatsanwalt?“ fragte Billy Behrens und warf Seiden einen Blick zu, der sogar einen Staatsanwalt erschrecken konnte.

„Seiden“, erwiderte Ikenbell kurz. „Sonst einer der tüchtigsten Juristen. Bisher hatte er immer Instinkt für das Richtige.“

(Fortsetzung folgt.)

Hypnotismus“. Forel ist einer der Begründer dieser Disziplin. 1892 hat er die „Zeitschrift für Hypnotismus“ (das spätere „Journal für Psychologie und Neurologie“) ins Leben gerufen, 1909 den Verein für medizinische Psychologie und Psychotherapie.

Daneben hat er auch noch auf anderen Gebieten bahnbrechend gewirkt.

Für die Strafrechtsreform ist Forel in seinem Buche „Verbrechen und konstitutionelle Seelenabnormitäten“ (1907), für die Schul- und Hochschulreform in mehreren kleineren Schriften wirksam gewesen. Auf Abschaffung der Bordele im Kanton Zürich drang er in den 1880er Jahren mit Erfolg.

Von größter Bedeutung war sein Feldzug gegen den Alkohol.

den er 1886 trotz Anfeindung und Spott durchführte. Er organisierte seit 1887 den 2. Internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus, gründete 1888 mit Bloch und Lang den Internationalen Alkoholgegnerbund, 1889 die Ernterheiligtäre Allion, 1906 den Guttemplerorden. Literarisch trat er in mehr als 200 Publikationen gegen den Alkoholismus auf.

Zwei weitere Gründungen Forels: die Schweizer Liga für die moralische Aktion (1906) und der Internationale Orden für Ethik und Kultur (1908), dienen einer ethischen Lebens- und Kulturreform. Auf diesen Gebieten liegen seine Bücher „Hygiene der Nerven und des Geistes“ (7. Auflage, 1922, in mehreren Sprachen überseht) und „Die Vereinigten Staaten der Erde“ (1915). 1916 rief er „Genug zerstückt! Wiederaufbau!“ in einer gleichnamigen Schrift vergeblich aus. Sein Kulturprogramm hat er in seiner „Ethik der Zukunft“ (1922) im wesentlichen dahin zusammengefaßt: Abschaffung der Kriege, Abkehr von Alkohol, Luxus und Eand, Hinkehr zu sozialer Gesinnung und sozialer Arbeit, Gleichberechtigung der Frau, Freiheit des Kindes, Fortpflanzungshygiene, Gründung der Weltanschauung auf die Wissenschaft, Einführung einer internationalen Hilfssprache.

Philosophisches Gebiet betrat Forel in seinen Schriften „Gehirn und Seele“ (13. Auflage, 1922) und „Die Zurechnungsfähigkeit des normalen Menschen“ (7. Auflage, 1912).

Als Ameisenforscher hat er auf Reisen, die ihn durch Europa, Amerika und Afrika führten, die größte existierende Ameisenjammlung zusammengefaßt; von den zirka 8000 Ameisenarten, die bekannt sind, sind 3000 bis 4000 von Forel als erstem beschrieben worden. Mehr als 250 wissenschaftliche Publikationen hat er diesem Arbeitsgebiete gewidmet.

Undankbar wären wir, wollten wir uns nicht seiner erinnern, doppelt undankbar, wo wir wissen, daß Professor Forel ein alter, bewährter, forsch zugreifender Sozialist, Genosse ist, der

schwere Kämpfe auszufechten hatte, während seiner Professorenzeit, seiner Tätigkeit an der Universität. Man vergaß es ihm nicht, daß er, der berühmte Forscher, der große Ethiker, sich zur Sozialdemokratie bekannte, für die Idee des Sozialismus kämpfte, nicht als wackerer Führer der Schweizer Sozialdemokratie wurde. Er kämpfte für die soziale Befreiung der Arbeiterklasse. Mittel war ihm das Wort und die Schrift. Sein Kampf galt besonders dem Rudertum. Wer je die sexuelle Not empfand, gebenti heute für des toten Forel.

Sport-Tumen-Spiel

Das Ende der Olympiade

Gigantischer Festzug durch die Straßen des roten Wiens

5. Th. Wien, den 28. Juli 1931.

Die 2. Arbeiterolympiade ist zu Ende. Am Sonnabend abend hat das Stadion wohl den gewaltigsten Ansturm seit seinem Bau auszuhalten müssen. Es mögen rund 65 000 Menschen im Stadion anwesend gewesen sein. Mehr gingen beim besten Willen nicht hinein und wenn man noch so nah zusammenrückte. Eine Stunde vor Beginn mußten sämtliche Zugänge zum Stadion gesperrt werden. Und dabei waren die Wiener selbst noch nicht einmal dabei. Für die Wiener findet am Mittwoch eine dritte Aufführung statt, die jetzt schon ausverkauft ist.

Es dürfte nach dem Erfolg der ersten Aufführungen, über die wir bereits berichtet haben, kaum noch notwendig sein, festzustellen, daß das Festspiel die Massen in einer Weise begeisterte, die noch auf keinem noch so gewaltigen Arbeiterfest zu beobachten war. Wien hat alles in den Schatten gestellt. Wer nicht dabei war, kann sich gar keinen Begriff von dem Lichtermeer machen, das am Schluß des Festspiels über das Stadion flutete. Stehend saßen Ausübende und Gäste die Internationale. Dann zog das Lichtermeer in die Stadt. Stundenlang warteten riesige Menschenmengen auf den Straßen, durch die der Fackelzug kommen mußte.

Was gestern aber tiefenhaft und wichtig erschien, wurde bei weitem durch den Festzug überboten, der heute, Sonntag vormittag, durch Wien marschierte. Von offizieller Stelle wird die Teilnehmerzahl an dem Festzug auf mindestens 300 000 geschätzt. Allein aus Deutschland waren ja 55 000—60 000 anwesend. Dazu die ungeheure Zahl der Tschechen, die noch Sonnabend und Sonntag mit Sonderzügen nach Wien gekommen waren. Nichts auch die Zahl der Oesterreicher. Allein der Vorbereitungs dauer vier Stunden. Wohl selten dürften die Teilnehmer eines sozialistischen Kongresses eine so machtvolle Demonstration für den Sozialismus erlebt haben wie am Sonntag den in Wien beginnenden Kongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

So verschieden die Nationalität war, und von welchem Ende der Erde die Teilnehmer am Festzug auch gekommen sein mögen, alle trugen die rote Fahne voran, und alle waren sich eins in dem Gedanken, mit aller Kraft an der Verwirklichung der sozialistischen Idee zu arbeiten.

Der Festzug selbst zeichnete sich neben seiner Größe auch durch die musterartige Disziplin und gewaltige Farbenpracht aus. Die 22 an der Olympiade teilnehmenden Länder, insbesondere aber Finnland, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Holland, die Schweiz und die Tschechen, hatten Gruppen in Landesfarben gestellt. Und dann immer wieder Fahnen und wieder Fahnen, Zehntausende rote Fahnen. Einen ganz gewaltigen Eindruck hinterließ der mächtige Zug der Deutschen, auch die sozialistische Arbeiterjugend brachte riesige Massen „Blauflusen“ auf die Weine. Alles in allem eine solche gewaltige Demonstration, die selbst Wien noch nicht gesehen hat. Und nachmittags gab es dann noch bei den Freiübungen eine ähnlich gewaltige Demonstration. Es fehlt einem an Worten, um die riesenhafte Begeisterung der Hunderttausend zu schildern. Das muß man selbst erlebt haben. Darüber kann aber jeder versichert sein, daß alle, die in Wien zur 2. Arbeiterolympiade waren, eine Welle der Begeisterung über die Erde hinweg tragen werden. Hoch klingt das Lied der Arbeit, der Arbeit am Sozialismus. Dieses Kampflied der Wiener Genossen ist zum Symbol geworden. Wien, das rote Wien, hat bewiesen, daß der Sozialismus gewaltig im Vorwärtsschreiten ist.

Werner Krügers letzter Gang

Unter großer Anteilnahme der deutschen Radsporgemeinde fand am Dienstagmittag im Wilmersdorfer Krematorium die Einäscherung der sterblichen Überreste des Berliner Sprintmachers Werner Krüger statt. Der vor der Halle aufgebahrte Sarg verschwand fast unter den riesigen Blumenbüscheln und Kränzen der Verbände und Vereine. Im Trauergefolge sah man neben den vollzählig anwesenden Berliner Aktiven von Bahn und Straße eine Reihe seiner früheren Schützlinge. Weltmeister Arendt rief dem Verstorbenen für die deutsche Rennfahrervereinigung herzliche Worte des Dankes nach, und Häbner von der Breslauer Drisgrube des V. d. R. unterstrich die großen Verdienste Krügers um den Breslauer Radsporg und die Jahrhunderthalle.



Fraulein Vera Menscht errang die Damen-Schachweltmeisterschaft in Prag am 26. Juli

Amateur-Vogelkämpfer in München

Die dritte Begegnung der Vogelfalken von Bayern und Italien ging am Freitagabend im ausverkauften Münchener Circus Krone vorstatten und endete nach je einem Siege mit dem unentschiedenen Resultat von 8:8.

Im Fliegengewicht mußte sich der bayerische Erfahrungsmann Krämer durch den Italiener Rodriguez klar nach Punkten geschlagen erkennen, doch holte Ziglaroff im Vantamgewicht durch einen gleichen Erfolg gegen Dell'orto den Verlust wieder auf. Meister Schleißer erhöhte das Ergebnis durch einen eindrucksvollen Sieg über Marfurt auf 4:2 und Feld vermachte den Europameister Bianchini nach gutem Kampf überraschend klar auszusprechen. Im Bellerengewicht trennten sich Rugler und Carabeli unentschieden,

während Bongnotti den Münchener Moser sicher niederhielt. Der deutsche Halbschwergewichtmeister Schiller holte gegen Centobelli nur ein Unentschieden heraus. Durch falsche Taktik verschenkte Kurt Haymann den Sieg, denn der Italiener Kovati hatte bereits soviel Punkte gesammelt, daß Haymann im Endspurt den Verlust nicht gutmachen konnte und nach Punkten unterlag.

Finnische Athletikretorde

Zwei neue Landesrekorde gab es bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Helsingfors. Kivi verbesserte im Diskuswerfen die von ihm gehaltene Höchstleistung auf 48,48 Meter und Pöyhölä stellte im Hammerwerfen mit 53,03 Metern die neue Rekordmarke fest. Auf der gleichen Veranstaltung trafen erneut die finnischen Speerwurfspzialisten Matti Järvinen und Penttilä zusammen. Diesmal konnte Penttilä mit der guten Leistung von 68,16 Metern den Weltrekordmann, der es nur auf 67,37 Meter brachte, hinter sich lassen.

Die Sieger der deutschen Meeres-Meisterschaften in Zoppot



Mathy Kunkler-Berlin, Artur Realin-Spandau, deutsche Meeresmeister, Sieger der Meeres-Meisterschaften

Handball im Regen

„Freiheit“ Heubude gegen Freie Turnerschaft Rangfuhr II 5:1 (2:1)

Die Heubuder Turn- und Sportwoche scheint unter keinem günstigen Stern zu stehen. Petrus hatte auch gestern keine Einsicht, während des ganzen Spiels hielt er die Schellen offen. Doch Spiele sowie Zuschauer kimmerten sich nicht daran. Die „Unentwegten“ standen unter Schirmen gedrängt und harrten geduldig des Schlußpiffes. Leider hatten es mehrere Rangfuhrer Spieler vorgezogen, dem Regen fern zu bleiben, doch Heubude füllte die Mannschaften auf.

Es waren zwei gleich starke Gegner. Bedingt die Schutzfreundigkeit der „Freiheit“-Spieler schuf der Mannschaft einen Vorteil. Der glatte Rasen und nasse Ball machte den Spielern viel zu schaffen. Der Humor ebnete diese Wege.

Heute, 19 Uhr, spielen in Heubude nach dem Sternlauf „Freiheit“ Turnerinnen gegen Bürgerwiesen Turnerinnen. Danzigs Knaben treten um 18 Uhr in Ohra gegen „Fichte“ Knaben an. Anschließend um 19 Uhr werden sich die Jugendmannschaften beider Vereine messen.

Arbeiterport auf dem Lande

Der Sportverein Falke St. Albrecht trug gegen die erste und zweite Mannschaft des Trautauer Arbeiterportvereins Freundschaftsspiele aus.

Trautau I — St. Albrecht I 4:1 (3:1)

Beide Mannschaften legten sofort ein flottes Tempo vor. St. Albrecht kann nach etwa 10 Minuten zum Führungstreffer einfinden. Dann arbeitet Trautau eine Ueberlegenheit heraus und konnte in dieser Zeit viermal einfinden. Zum Schluß dreht St. Albrecht noch einmal auf, kann aber an dem Resultat nichts mehr ändern.

Trautau II — St. Albrecht II 0:3 (0:2)

St. Albrecht war körperlich überlegen und verdankt den Sieg der größeren Schußfermerheit seiner Stürmerreihe.

Deutsche Schwimms-Meisterschaften

Am 1. und 2. August in Königsberg.

Trotz der geographisch ungünstigen Lage des Meisterschaftsortes und trotz der Wirtschaftskrise hat das 40. Verbandsfest des Deutschen Schwimm-Verbandes am Sonnabend und Sonntag in Königsberg (Pr.) für die Anwärter auf die Meisterschaft doch genügend Anreiz ausgeübt, um in allen Wettkämpfen ganz erstklassige Felder zusammenzubringen. Nur wenige Titelamwärter fehlen und bei diesen sind es meist berufliche Schwierigkeiten, die ihnen den Start verlagern. Sogar zahlreich entspricht die Besetzung dem höchsten Optimum. Qualitativ konnten die Kämpfe kaum besser besetzt werden.

Nach dem Rüssinger Turnier abgejagt. Die Wirtschaftskrise wirkt sich im Sport augenscheinlich im Tennis am stärksten aus. Fast alle Turniere, die in diesen Tagen stattfinden sollten, die großen Veranstaltungen in Düsseldorf, Köln und Pforzheim sind abgejagt worden. Nun ist auch das Turnier in Bad Rüssingen, das alljährlich eine recht gute Besetzung aufwies, den ungünstigen Verhältnissen zum Opfer gefallen.

Fortsetzung der Zoppoter Schachwoche

An dem Hauptturnier nahmen folgende acht starke ostdeutsche Schachfreunde teil: Rechtsanwalt Hauff-Memel, Sudaun-Zoppot, Porowski-Danzig-Zoppot, Referendar Jollentopf, Stadtmeyer von Königsberg, Przeljeli-Danzig, Barlat-Memel, Reklaff-Danzig, Schalbach-Danzig.

In der ersten Runde gewannen die Danziger Schalbach gegen Reklaff, Przeljeli gegen Barlat, Porowski gegen Jollentopf. Die Partie Hauff gegen Sudaun wurde unentschieden. In der zweiten Runde gewann Barlat gegen Reklaff. Die übrigen drei Partien sind seit 9 Uhr vormittags im Gange. — Gleichzeitig begann das Jugendturnier von 10 jugendlichen Schachfreunden im Alter von 10 bis 17 Jahren. Es folgt dann das Meisterschaftsturnier um die Meisterschaft von Zoppot mit acht Teilnehmern, darunter Leonhardt, Sämlich, Koch.

Beginn des Meisterschaftsturniers

Gestern nachmittag begann das Schachturnier um die Meisterschaft von Zoppot für 1931 mit sieben Teilnehmern. Der achte, der vorjährige erste Sieger, Frydman (Warschau), sagte in letzter Minute von Prag aus telegraphisch wegen Uebermüdung von der Olympiade ab. In der ersten Runde gewann Sämlich gegen Koch durch überlegene Endspielführung, Koch (Berlin) gegen Leonhardt (Königsberg), der in starke Zeitnot kam, Müller gegen Gordon (Memel). Im Hauptturnier ist der Stand nach der dritten Runde folgender: Porowski 3, Przeljeli 2, Schalbach, Sudaun, Jollentopf und Hauff je 1½ Punkte, Reklaff 0.

Selene Madison rekordet weiter

Jeder Start ein Rekord

Beinahe jeder Start der amerikanischen Rekordschwimmerin Selene Madison bringt einen neuen Rekord. In Newyork verbesserte sie am Sonntag den amerikanischen Rekord im 500-Meter-Frauen-Schwimmen, den seit 3 Jahren die jetzige Berufschwimmerin Martha Norellus mit 7:33,2 hielt, auf 7:22,6, also um mehr als 11 Sekunden. Auf der gleichen Veranstaltung erwies sich die amerikanische Meisterin im Turmspringen, Georgia Coleman, auch als hervorragende Taucherin und überbot mit 146,06 Punkten noch die bisherige Bestleistung von Harold Smith um vier Punkte.

Amerikanische Boxer im Berliner Ring

Der Boxring in der Berliner Vordrucker (Fidicinstraße) feiert am Freitag, dem 31. Juli, nach langer Pause seine Wiedereröffnung. Im Mittelpunkt des Programms stehen zwei amerikanische Schwergewichte. Der Regier Billy de James ist mit Cyril Kolka-Gleibitz und Andy Wallace mit Dorf Hinzmann-Königsberg gepaart. Der deutsche Vantamgewichtmeister Georg Fißner hat den Belgier Jacobs zum Gegner, im Halbschwergewicht kämpft Sabotte mit Otto Böhl-Damm und ein Qualifikationsturnier führt in der gleichen Gewichtsklasse die früheren Herosamateure Völlner und Riege zusammen.

Murmi in Glasgow

Er will den Engländer schlagen

Der finnische Leichtathletikverband hat jetzt die Starte Paavo Nurmi in der schottischen Hauptstadt Glasgow genehmigt. Das Ziel des Finnen ist hier, am kommenden Freitag und Sonnabend den schon seit einem Vierteljahrhundert bestehenden Weltrekord des Engländer Schrubbs über 6 englische Meilen in seinen Besitz zu bringen. Bei seiner augenscheinlich großartigen Form dürfte der Versuch von Erfolg begleitet sein.

Radrennen im Auslande

Die Radrennen in Antiens fanden ganz im Zeichen der französischen Mannschaft Gournon-Becqueux. Beide gewannen ein 50-Kilometer-Mannschaftsfahren in 1:17,46, während sich der Weltrekordmann Becqueux außerdem noch das Omnium vor Gournon, Faubert und Boucheron sowie das Zeitfahren über 1 Kilometer mit fliegenden Start in 1:09,8 holte. — Kaunaud-Dagen gewannen in Eltomas das 80-Kilometer-Mannschaftsfahren in 1:54,02 mit 38 Punkten überlegen vor Louet-Vrecliani (25) und G. Wambst-Beiz (28 Punkte).

Wasserball-Meisterschaft. Für das Entscheidungsspiel um die süddeutsche Meisterschaft haben sich Jungdeutschland Darmstadt und S.V. 99 München qualifiziert. Die Endkämpfe um die mittel-deutsche Meisterschaft werden am 16. und 17. August in Wiesbaden durchgeführt. Die Teilnehmer sind der Titelverteidiger und deutsche Meister Hellas Magdeburg, Wasserfreunde Hannover, Hannoverischer S.V. und Halle 02.

Kunstturnermeister in Berlin. Ein bedeutendes Kunstturnereignis bereitet sich in Berlin vor. Der Vd. Guts Muths von 1861 hat anlässlich seiner 70-Jahr-Feier für den 4. Oktober die 18 besten deutschen Kunstturner für einen Einzelkampf verpflichtet.

Das Jubiläumssportfest des 1. FC Nürnberg aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens ging am Sonntag bei guter Beteiligung aus Mittel- und Süddeutschland vorstatten. Der erfolgreichste Athlet war Kopp von Nürnbergger S.C., der drei Einzelkonkurrenzen und den Dreikampf an sich brachte.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sib Chemnitz, Zwickauer Straße 152 (Wolkshaus).

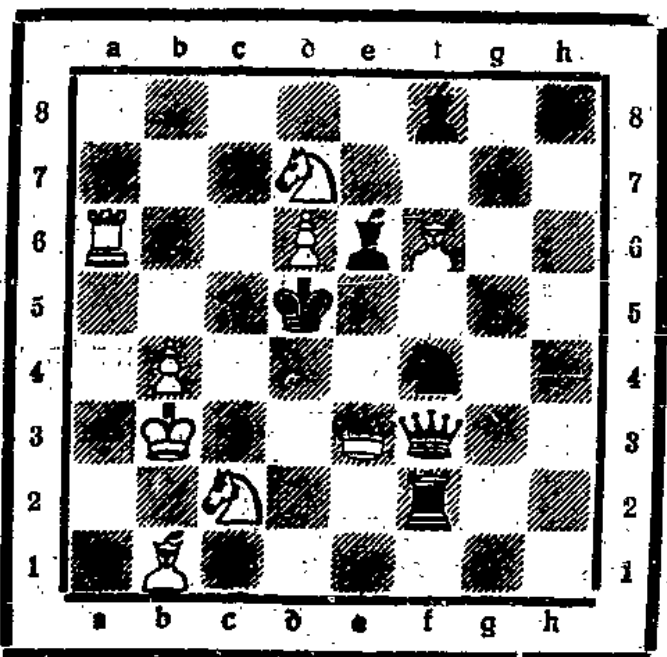
Aufgabe Nr. 3.

Arnold Kubbel, Leningrad

„Neue Leipziger Zeitung“, September 1930.

1. Preis.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Fritze, Danzig, Volksgasse 5.

